

Das linienbandkeramische Gräberfeld von Essenbach-Ammerbreite, Ldkr. Landshut, Niederbayern

Von Henriette Brink-Kloke

Einleitung

Auf der linken Hochterrasse der Isar zwischen Landshut und Essenbach reihen sich die vorgeschichtlichen Fundplätze dicht aneinander. Auch vom Gebiet zwischen dem Ort Essenbach und dem Unsbacher Graben ist bekannt, daß es seit dem Neolithikum immer wieder besiedelt worden ist¹.

1981 wurde der nordöstliche Ortsrand von Essenbach, Ldkr. Landshut, als Baugebiet ausgewiesen. Für die geplante Siedlung wählte man den Namen der südöstlich davon gelegenen Flur ‚Ammerbreite‘, er wurde auch für die Ausgrabung beibehalten. Dank guter Zusammenarbeit mit der Gemeinde Essenbach und im Einvernehmen mit den Bauherren war eine archäologische Untersuchung rechtzeitig vor Baubeginn gewährleistet. Nachdem 1983 in der nördlichen Hälfte des Areals der Humus von den vorgesehenen Straßentrassen und Hausplätzen abgetragen und in den einzelnen Parzellen ein Gräberfeld und Siedlungsspuren der Linienbandkeramik entdeckt worden waren, beschloß man, um einen besseren Befundzusammenhang zu gewährleisten, von der südlichen Hälfte die Ackerkrume vollständig zu entfernen, und legte so 1984 Teile einer linienbandkeramischen Siedlung, urnenfelderzeitliche Siedlungsspuren sowie Reste eines römischerzeitlichen Gutshofes und zugehörigen Brandgräberfeldes frei. Den Abschluß bildete 1986 die Untersuchung der noch fehlenden Bauparzellen im Bereich des altneolithischen Friedhofs. Insgesamt wurden 2,6 ha dokumentiert, davon umfaßt der ausgegrabene Teil des linienbandkeramischen Gräberfeldes knapp 4000 qm².

Gräberfeld und Siedlung der Linienbandkeramik von Essenbach-Ammerbreite liegen nördlich der Isar auf der Hochterrasse vor den Höhen des Tertiärhügellandes (Abb. 1). Zahlreiche Wasserläufe zur Isar zerteilen das Hügelland und die Terrassen, der nächstgelegene ist der Unsbacher Graben in knapp 250 m Entfernung. Die

¹ R. Christlein, Ausgrabungen und Funde in Niederbayern 1976. Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 102, 1976, bes. Fund-Nrn. 7632, 76208, 76209, 76293, 76295 und Abb. 5. Seit 1976 sind dort wiederholt großflächig linienbandkeramische, urnenfelderzeitliche und römische Funde aufgesammelt worden. – Ders., Ausgrabungen und Funde in Niederbayern 1975. Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 101, 1975; Bayer. Vorgeschbl., Beih. 1, 1987, Fundchronik für das Jahr 1985; Bayer. Vorgeschbl., Beih. 2, 1988, Fundchronik für das Jahr 1986; Bayer. Vorgeschbl., Beih. 3, 1989, Fundchronik für das Jahr 1987. – Kurze Berichte zum linienbandkeramischen Gräberfeld von Essenbach-Ammerbreite, s. Bayer. Vorgeschbl., Beih. 2, 1988, 29; B. Engelhardt, Der linienbandkeramische Friedhof von Essenbach-Ammerbreite, Ldkr. Landshut, Ndb. Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1985/86. Kat. des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 9, 1987, 11 ff.; ders., Jungsteinzeitlicher Schmuck aus dem Gäuboden. Kat. des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 14, 1989, 7 ff.

² Dank schulde ich Dr. B. Engelhardt, der mir das Material zur Auswertung und Publikation zur Verfügung stellte sowie R. Ganslmeier, W. Weber und ganz besonders Frau M. Lindner für die umsichtige und sorgfältige Ausgrabung des Friedhofs.

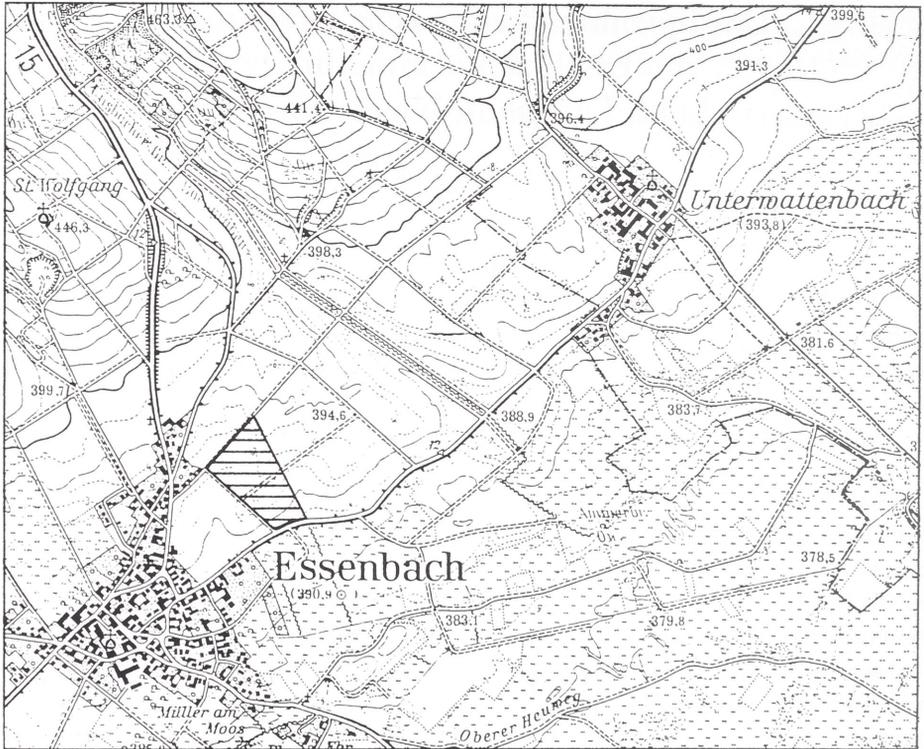


Abb. 1. Lage des Gräberfeldes von Essenbach-Ammerbreite (schraffierte Fläche). Kartengrundlage: Topographische Karte 1:25000, Blatt Nr. 7339; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayer. Landesvermessungsamts München, Nr. 2010/90.

Fläche steigt nach Nordwesten kaum merklich an; der Friedhof liegt hangaufwärts in Richtung Hügelland, während sich die Siedlung entlang der Terrassenkante ausdehnt und nach Ausweis der Lesefunde noch weiter nach Nordosten, entlang der im Gelände kaum sichtbaren Stufenkante erstreckt.

Die randliche Entfernung zwischen Gräberfeld und Siedlung beträgt ungefähr 40 m. Im Friedhofsareal, in seinem Umfeld und in der Zone zwischen Gräberfeld und Siedlung liegen vereinzelt linienbandkeramische Gruben und Grubenkomplexe (Abb. 2). Sie entstanden vermutlich im Rahmen der Siedlungstätigkeit, denn Hinweise auf Bestattungsriten, wie Scheingräber, Deponierungen, Totenhütten etc., wurden nicht gefunden. Die Siedlungsspuren belegen eher die enge Zusammengehörigkeit zwischen Nekropole und Siedlung, als ihr Gegenteil.

Die Ausdehnung des Gräberfeldes dürfte im Norden, Westen und im Osten erfaßt sein, lediglich im Süden muß man in Zukunft mit weiteren Bestattungen rechnen. Wahrscheinlich liegen auch Gräber in den nicht ausgegrabenen Streifen zwischen den einzelnen Baugruben, das ändert aber nichts an den grundsätzlich erfaßten Grenzen des Friedhofs (Abb. 2).

Von der einst sicherlich größeren Nekropole sind 29 Körpergräber gefunden worden, eine weitere Bestattung entdeckte man in einer Siedlungsgrube zwischen Friedhof und Siedlung (Grab 7, Abb. 2). Hinweise auf Brandbestattungen liegen



Abb. 2. Ausschnitt aus dem Gesamtplan der Grabung Essenbach-Ammerbreite. Bestattungen des Friedhofes (mit Nrn.), Siedlungsspuren im Gräberfeld (ohne Nrn.), Beginn der angrenzenden Siedlung am Südostrand mit Siedlungsbestattung (Grab 7). Nicht ausgegrabene Flächen sind gerastert. Der Plan ist genordet.
M. 1:1000.

nicht vor; da sie erfahrungsgemäß meistens geringer eingetieft sind als Körpergräber³, hätten sie in Essenbach im Humus- bzw. Pflugbereich gelegen und wären zerstört.

Orientierung und Skelettlage

Das Gräberfeld liegt in Höhen zwischen 393,20 m ü. NN bis 394,20 m ü. NN (*Tabelle 1*). Die Tiefe der Gräber unter der heutigen Humusoberkante schwankt zwischen 0,10 m und 1,10 m. Alle Bestattungen, die weniger als 0,50 m eingetieft waren, lagen im Humusbereich und sind vergangen bzw. vom Pflug meist völlig zerstört, erst ab ca. 0,60 m Tiefe unter der Humusoberkante begegnen ungestörte Gräber. Nur 11 Gräber waren intakt, 9 Bestattungen sind leicht und 8 fast vollständig zerstört.

Mehr als die Hälfte der Gräber (17) ist o-w bis no-sw ausgerichtet, der Rest verteilt sich auf nw-so bis w-o (6 Gräber), zweimal n-s und einmal nno-ssw sowie jeweils einmal so-nw, sso-nnw und oso-nwn (*Tabelle 1*). Die Hauptorientierung ist damit o-w bis ono-wsw mit Blick nach Süden. Als Gegenrichtung ist nur w-o zweimal vorhanden, wsw-ono kommt nicht vor.

H.-P. Storch gibt auf einer Karte einen Überblick über die Hauptorientierung ausgewählter Gräberfelder⁴. Ergänzt man sie mit den Friedhöfen von Aiterhofen, Stephansposching und Essenbach, dann zeichnet sich das südliche Bayern als eine Region mit einheitlicher, ost-westlicher bis nordost-südwestlicher Hauptorientierung ab⁵.

Unter 22 bestimmbar Skelettlagen waren 15 linke Hocker, 2 rechte Hocker und 4 Bauchlagen (*Tabelle 1*)⁶. Typisch für die Hocklage sind die vor dem Oberkörper angewinkelten Arme, die Hände liegen vor dem Gesicht, die Oberschenkel sind leicht, die Unterschenkel unterschiedlich stark angezogen (Abweichungen sind extreme Hocklagen wie Grab 9). Als Modifikation des auf der Seite liegenden

³ U.a. K. Schmotz, Der archäologische Forschungsstand in der Gemarkung Stephansposching mit einem Vorbericht über das neuentdeckte jungsteinzeitliche Gräberfeld. Deggendorfer Geschbl. 4, 1984, 5 ff.; ders., Der frühneolithische Bestattungsort von Stephansposching, Lkr. Deggendorf. Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1983 bis 1984. Ausstellung Gäubodenmuseum Straubing, Kat. des Gäubodenmuseums Straubing, 1984, 5 ff.; ders., Das linienbandkeramische Gräberfeld von Stephansposching, Landkreis Deggendorf, Niederbayern. Das arch. Jahr in Bayern 1985 (1986) 31 ff.; J. Biel, Ein bandkeramischer Friedhof in Fellbach-Oeffingen, Rems-Murr-Kreis. Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg 1987 (1988) 38 ff.

⁴ H.-P. Storch, Frühneolithische Bestattungssitten. Ein Beitrag zur Urgeschichte des südlichen Oberheins. Acta Praehist. et Arch. 16/17, 1985/86, 23 ff.; Abb. 18.

⁵ Gräberfeldpläne zu Aiterhofen s. R. Christlein, Ausgrabungen 1980 und die Schwerpunkte archäologischer Forschung in Bayern. Das arch. Jahr in Bayern 1980 (1981) 15 ff.; W. Schlosser, G. Mildner u. J. Cierny, Astronomische Ausrichtungen im Neolithikum II. Ein Vergleich mitteleuropäischer Linienbandkeramik (Elsaß, Süddeutschland, Böhmen, Mähren) (1981). – Zu Stephansposching s. Schmotz a.a.O. (Anm. 3). – Bislang publizierte Vorberichte zu Aiterhofen: Jahresber. Hist. Ver. Straubing und Umgebung 77, 1974, 10; U. Osterhaus, Das bandkeramische Gräberfeld von Aiterhofen-Ödmühle, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern. Das arch. Jahr in Bayern 1980 (1981) 58 f.; ders., Das bandkeramische Gräberfeld von Aiterhofen, Lkr. Straubing-Bogen. Jahresber. Hist. Ver. Straubing und Umgebung 78, 1975, 15 ff.; ders., Jungsteinzeitliche Gräberfelder am Donautal. Ausgrabungsnotizen aus Bayern 1975/2.

⁶ Die Siedlungsbestattung (Grab 7), ist, soweit erhalten, ebenfalls ein rechter Hocker.

Grab	HOK	Sk-Höhe	Orient.	Blick	Lage	Beig.	Zustand
1	393,60	392,70	ono-wsw	S	lH	+	+
2	393,55	392,95	ono-wsw	S	lH	+	-
3	393,30	392,90	ono-wsw	S	lH	+	-
4	393,35	392,70	ono-wsw	S	lH	+	-
5	393,60	392,90	~o-w	S?	?	?	-
6	393,50	393,05	~o-w	S?	lH?	?	O
7	393,70	392,70	~nw-so	W?	rH?	-	Siedlbest.
8	393,75	392,75	so-nw	N	rH	?	+
9	393,80	393,00	sso-nnw	W	lH	-	+
10	393,65	392,85	n-s	O?	B?	-	+
11	393,80	393,20	o-w	S	lH	+	+
12	393,60	393,30	-	-	-	+	O
13	393,55	392,50	w-o	S	rH	-	+
14	393,55	392,85	o-w	S	lH	+	+
15	393,55	392,45	w-o	N	lH	+	+
16	393,55	392,80	n-s	W	B?	+	+
17	394,00	393,70	?~nw-so	-	-	?	O
18	394,20	394,05	ono-wsw	S	lH	+	-
19	394,00	393,75	o-w	-	-	+	O
20	394,00	393,65	ono-wsw	S	lH	+	-
21	393,75	393,40	~no-sw	-	-	?	O
22	393,90	393,65	~nno-ssw	O?	lH	?	O
23	393,70	393,35	ono-wsw	S	lH	+	-
24	393,60	393,15	oso-wnw	S	B?	+	-
25	393,60	393,25	?~nw-so	-	-	?	O
26	393,60	393,20	nw-so	W	B	+?	+
27	393,80	393,25	o-w	S	lH	+	+
28	393,40	393,20	~nw-so	-	-	?	O
29	393,20	393,00	~o-w	-	-	+	O
30	393,40	393,20	o-w	S	lH	+	-

Legende

HOK = Höhe der Humusoberkante über Normalnull (in m)

Sk-Höhe = Höhe des Skeletts über Normalnull (in m)

Orient. = Orientierung, Kopflage vorangestellt

Lage = Skelettlage, linker Hocker (lH), rechter Hocker (rH), Bauchlage (B)

Beig. = Beigaben vorhanden (+), gestört und keine Beigaben (?), keine Beigaben vorhanden (-)

Zustand = vom Pflug und/oder Abschubbagger nicht (+), leicht/mittel (-), fast völlig/völlig zerstört (O)

Siedlbest. = Siedlungsbestattung

Tabelle 1. Essenbach-Ammerbreite, Orientierung und Skelettlage.

Hockers gilt die Rückenlage mit angehockten Beinen. Man kann aber selten zweifelsfrei entscheiden, ob sich der Rumpf durch den Erddruck auf den Rücken gedreht hat, oder ob er absichtlich so placiert wurde, wie es in Essenbach bei drei Gräbern den Anschein hat (Gräber 3, 8 und 13). Diese Skelette haben eine von den seitlichen Hockern abweichende, aber keine einheitliche Armhaltung. Grab 20 könnte eine gehockte Rückenlage mit für Seitenlage typischer Armhaltung sein, bei Grab 14 dürfte es sich um einen sekundären Lagerungsvorgang handeln und

bei Grab 23 kann man annehmen, daß der Leichnam mit Gewalt (während der Leichenstarre?) aus der Rücken- in die Seitenlage gedreht wurde.

Ausgehend von der Bauchlage in Grab 26 mit unter dem Körper angewinkelten Armen, kann man bei drei weiteren Gräbern (Gräber 10, 16, 24) vermuten, daß es sich nicht um auf die Seite gesunkene Hocker handelt, sondern um absichtliche Bauchlagen: gemeinsam ist allen vier Bestattungen die Beinhaltung, bei der die Oberschenkel gestreckt, die Unterschenkel bis zum Gesäß hochgezogen sind; die Armhaltung ist unterschiedlich, der Schädel liegt außer in Grab 10 immer auf der Seite. Vergleichbare Skelettlagen finden sich bei einem flüchtigen Überblick häufiger, sie werden in der Regel als Hocklage bezeichnet. Gemeinsam ist allen die Bauchlage im Bereich des Unterkörpers und die Beinhaltung⁷.

Gestreckte Haltungen (gestreckte Beinhaltungen) kommen in Essenbach nicht vor; sie begegnen in linienbandkeramischem Zusammenhang bislang nur im Elsaß, während sie im Mittelneolithikum (in Niederbayern in der Gruppe Oberlauterbach) häufig sind⁸.

18 von 29 Gräber des Friedhofs enthielten Beigaben (62%), nur 4 Bestattungen waren mit Sicherheit beigabenlos (14%), der Rest ist zu stark gestört, um Aussagen zu machen (*Tabelle 1*)⁹.

Alle in der Hauptorientierung ausgerichteten Skelette sind linke Hocker bzw. unbestimmt (17 Gräber, o-w bis no-sw, Seitenlage und Rückenlage) und mit Beigaben versehen; die restlichen Gräber verteilen sich über alle vorkommenden

⁷ J. Pavúk, Neolithisches Gräberfeld in Nitra. *Slovenská Arch.* 20, T. 1, 1972, 5ff. oder Biel a.a.O. (Anm. 3); ders., Ein bandkeramischer Friedhof beim Viesenhäuser Hof, Stuttgart-Mühlhausen. *Arch. Ausgr. in Baden-Württemberg* 1982 (1983) 29ff. – Ob eine derartige Haltung bei auf den Bauch sinkenden seitlichen Hockern nur durch starre Fixierung der Unterschenkel (Leichenstarre?) gehalten werden kann, müßte erst geklärt werden und damit die Rechtfertigung für eine unterschiedliche Lagebezeichnung.

⁸ Vielleicht auch in Aiterhofen, s. Osterhaus a.a.O. (Anm. 5). – Zu Gräbern der Gruppe Oberlauterbach: R. Christlein u. P. Schröter, Ein Grabfund der jungsteinzeitlichen Gruppe Oberlauterbach von Straßkirchen-Irlbach, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern. *Das arch. Jahr in Bayern* 1980 (1981) 60f.; R. Eckes, Neolithische Skelettgräber bei Regensburg-Pürkelgut. *Bayer. Vorgeschbl.* 20, 1954, 97ff.; B. Engelhardt, Mittelneolithische Gräber von Landshut Hascherkeller, Stadt Landshut, Niederbayern. *Das arch. Jahr in Bayern* 1983 (1984) 34f.; R. Pleyer u. E. Riedmeier-Fischer, Ein mittelneolithisches Gräberfeld aus Haimbuch, Gemeinde Mötzing, Landkreis Regensburg, Oberpfalz. *Das arch. Jahr in Bayern* 1983 (1984) 36ff.; dies., Neue mittelneolithische Gräber aus Haimbuch, Gemeinde Mötzing, Landkreis Regensburg, Oberpfalz. *Das arch. Jahr in Bayern* 1985 (1986) 44; R. Pleyer u. M.M. Rind, Eine mittelneolithische Bestattung von Oberfecking, Lkr. Kelheim. *Feuerstein: Rohstoff der Steinzeit – Bergbau und Bearbeitungstechnik. Arch. Mus. der Stadt Kelheim, Museumsheft* 3 (1987) 22f.

⁹ In 2/3 der Essenbacher Gräber sind Beigaben erhalten. Dieser Anteil entspricht dem gewohnten Bild, demnach ein Durchschnitt von 68% der altneolithischen Gräber beigabenführend sind, vgl. Cierny a.a.O. (Anm. 5). – Ob dies auch für Brandgräber zutrifft, muß vorerst noch offen bleiben, aber es zeichnet sich ab, daß sie weniger Beigaben enthalten: vgl. zu Elsloo P.J.R. Modderman, *Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. Nederlandse Oudheden* 3 = *Analecta Praehistoria Leidensia* 3 (1970); ders., *Die Bandkeramik im Graetheidegebiet Niederländisch-Limburg*. *Ber. RGK* 66, 1985, 25ff. und zu Stephansposching Schmotz a.a.O. (Anm. 3). Wohl auch zutreffend in Aiterhofen, wo in ca. 50% der Brandgräber Beigaben gefunden wurden (freundl. Mitteilung K. Reinecke). Diese Angaben dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß zwischen den einzelnen Gräberfeldern große Unterschiede bestehen, unberücksichtigt sind ferner die nicht vergleichbaren Erhaltungsbedingungen für organische Beigaben.

Bezeichnung	Anzahl	Frauen	Männer
Infans I/II	1		
Infans II	5		
Infans II/Juv.	1		
allg. infans	3		
Juvenil	2		
adult	5	3	2
adult/matur	3	1	
matur	4	1	3
allg. erwachsen	5	2	1
gesamt	29	7	6

Tabelle 2.

Ausrichtungen: die 4 als Bauchlage angesprochenen Gräber sind nicht in der Hauptrichtung orientiert, zwei von ihnen sind als einzige nord-süd ausgerichtet; die vier eindeutig beigabenlosen Gräber liegen nicht in der Hauptrichtung, dazu gehören die zwei rechten Hocker, eine Bauchlage und ein linker Hocker, der extrem angehockt ist (Grab 9); die beiden rechten Hocker gehören zur Variante Hocker in Rückenlage, sie sind abweichend von der Hauptrichtung orientiert und haben keine Beigaben.

Anthropologische Bestimmung¹⁰

Eine vorläufige anthropologische Bestimmung liegt vor und gibt erste Hinweise auf die Zusammensetzung des Gräberfeldes und bestimmte geschlechts- und/oder altersspezifische Komponenten (Tabelle 2). In Essenbach stehen 10 Kindergräber (Infans I/II, II, II/Juv.) 15 Gräbern von Erwachsenen gegenüber (incl. 2 Gräbern von Jugendlichen¹¹). Von den Erwachsenengräbern sind vorläufig 7 weiblich und 6 männlich bestimmt. Auffällig ist, daß Säuglinge und Kleinkinder (Infans I) fehlen, das jüngste Kind steht mit einem Sterbealter zwischen 6–7 Jahren am Übergang Infans I/II (Grab 1)¹².

Allgemein sind Kinderbestattungen (bis 14 Jahre) auf frühneolithischen Gräberfeldern unterrepräsentiert und Kleinkinder (bis 1 Jahr) fehlen fast vollständig. Im Hinblick darauf erscheint der Anteil der Gräber allein mit Kindern der Gruppe Infans II mit 40% in Essenbach sehr hoch¹³.

¹⁰ Für die anthropologische Bestimmung und weiterreichende Unterstützung und Anregungen sei Dr. P. Schröter, Anthropologische Staatssammlung, München, an dieser Stelle herzlich gedankt.

¹¹ Man darf davon ausgehen, daß im Neolithikum Jugendliche über 14 Jahre zur Gruppe der Erwachsenen zu rechnen sind.

¹² Die Siedlungsbestattung (Grab 7) ist das einzige eindeutige Grab eines Infans I.

¹³ Ein Vergleich ist problematisch, da oft Infans I und Infans II zusammengefaßt wiedergegeben werden. Insgesamt scheint ein Anteil von weniger als 1/3 für Kinderbestattungen (ohne Kleinkinder bis 1 Jahr) auf linienbandkeramischen Gräberfeldern üblich zu sein. Vgl. auch U. Veit, Siedlungsbestattungen im zentraleuropäischen Neolithikum. Ein Beitrag zur Rekonstruktion der räumlichen und

Von den Erwachsenen erreichte keiner das senile Alter; die Mehrzahl der Frauen starb in der Altersstufe adult, die meisten Männer in der Altersstufe matur; die älteste Person ist der spät-mature Mann aus Grab 23. Die Verteilung des Sterbealters der Erwachsenen entspricht dem bekannten Befund auf prähistorischen Gräberfeldern, daß das durchschnittliche Sterbealter der Frauen geringer ist als das der Männer.

Eine alters- und/oder geschlechtsspezifische Orientierung oder Skelettlage kann nicht festgestellt werden¹⁴.

Die Grabgruben bei den Kindern und bei einem Teil der Erwachsenen sind ausreichend bis großzügig bemessen (auch der extreme Hocker von Grab 9, Infans II, liegt in einer ausreichend großen Grabgrube), die restlichen Erwachsenengräber sind dagegen sehr eng angelegt (Gräber 13, 14, 16, 23, 24, 27), diese Bestattungen liegen alle im westlichen Rand- und Mittelbereich des Friedhofs.

Beigaben¹⁵

Als Beigaben kommen vor: Keramikgefäße und Keramikfragmente, Steinbeile, Silexplopfsteine, Silexklingen, Silexpfeilspitzen, Kiesel, Spondylusklappe, Spondylusarmring, Spondylusperlen, Schneckengehäuse, Dentaliumgehäuse, Steinperlen, Anhänger aus Knochen?, Kämmen aus Knochen und Geweih?, Knochenpfriem, Mahlsteinbruchstück, Röteln, Graphit, Limonit mit Ammonitenabdruck, Tierknochen, menschlicher Schneidezahn (*Tabelle 3*).

Beigabekategorien (Def.): Das Material des Gegenstandes ist ausschlaggebend, Funktion und/oder Anzahl sind Beigabekategorien zweiter Ordnung.

In 12 von insgesamt 18 Gräbern wurde mehr als eine Beigabekategorie gefunden. Grab 1 enthält mit 7 verschiedenen die meisten Beigabekategorien, es folgen die Gräber 30 und 11 mit 6 bzw. 5 Beigabekategorien, darunter 1 Kategorie mit 3 Exemplaren. 3 Bestattungen besaßen nur eine Beigabekategorie (Gräber 15 und 20 mit jeweils einem Gefäß, Grab 27 mit Schneckengehäusen), 2 weitere Gräber waren stark zerstört und enthielten nur noch eine Beigabekategorie (Grab 12 mit 1 Limonit, Grab 19 mit 1 Scherbe)¹⁶.

Beigaben, die in einem Grab mehrfach vorhanden sind, wie Spondylusperlen, Schneckengehäuse, Dentaliumgehäuse, Keramikgefäße, Steinperlen und Silexpfeilspitzen gehören zu einer oder mehreren Funktionskategorien (z. B. Waffe, Schmuck). Ebenfalls lassen sich auch verschiedene Beigabekategorien zu einer

sozialen Organisation prähistorischer Grabfunde. Dissertation Münster (1988); allgemein dazu A. Häusler, Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. Arbeits- u. Forscher. Sachsen 14/15, 1966, 25 ff.

¹⁴ Einige Auffälligkeiten: die beiden rechten Hocker (abweichend von der Hauptorientierung, beigabenlos) sind beide weiblich, bei den vier nachweislich beigabenlosen Gräbern handelt es sich um zwei weibliche und zwei nicht erwachsene Individuen, drei der vier in Bauchlage liegenden Skelette sind männlich.

¹⁵ Nur ein Bruchteil der Funde konnte naturwissenschaftlich untersucht werden; doch die exakte Artbestimmung der Muscheln, Scaphopoden und Tierknochen sowie die Rohstoffanalyse der Keramik, des Silex- und Steinmaterials, der Gegenstände aus Knochen und Geweih und des Rötels ist nötig, um genaue Angaben über Vorkommen, Alter (fossil, rezent), Lagerstätten, etc. zu erhalten.

¹⁶ Das mögliche Graphitbröckchen aus Grab 26 ist zu unsicher, um es als Beigabe zu werten.

Grab	Beil	Silex			Keram		Spond			Sch	Ka	Rö	Sonstiges
		K	P	F	G	F	P	K	A				
1	+	+				+	+						Kiesel, Pfriem, Anhänger
2	+				+						+	?	Schneidezahn
3							+						Steinperlen
4					+					+			
11					+					+		+?	Mahlstein, Graphit
12													Limonit mit Ammonitenabd.
14										?	+		
15					+								
16	+			+									
18							+			+			
19						+							
20					+								
23				+		+?		+		?		?	
24	+	+		+		+?						+?	
26													Graphit?
27										+			
29			+			+?	+			+			
30					+	+	+		+			+	Dentalium, Tierknochen

Legende

Beil = Steinbeil

Silex = Silexgeräte, Klinge (K), Pfeilspitze (P), Klopstein (F)

Keramik = komplettes Gefäß (G), Fragment (F)

Spondylus = Perlen (P), Muschelklappe (K), Armreif (A)

Sch = Schneckengehäuse

Ka = Kamm

Rö = Röteln u. ä.

Limonit mit Ammonitenabdruck

Tabelle 3.

Funktionskategorie zusammenfassen, z. B. könnte eine Kette in Grab 1 aus zwei verschiedenen Spondylusperlengrößen und einem Knochen(?)anhänger bestehen.

Lage der Beigaben, Tracht

Steinbeile¹⁷

Aus 4 Gräbern stammt jeweils 1 Dechsel (Gräber 1, 2, 16, 24), alle sind aus Grünstein gefertigt. Sie wurden zwei Kindern (Gräber 1, 2) und zwei Männern (Gräber 16, 24) mitgegeben. Beide Kinder sind linke Hocker, beide erwachsenen Männer liegen in Bauchlage. Das Beil aus Grab 1 ist ein kleiner, flacher Dechsel, dessen größte Breite über der doppelten Höhe liegt und 40 mm nicht überschreitet (Farruggia Gruppe II), die drei anderen sind große schmale Dechsel, deren größte Breite geringer ist als die doppelte Höhe und 20 mm nicht überschreitet (Farruggia Gruppe IV).

¹⁷ Terminologie nach J.P. Farruggia in: R. Kuper u.a., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Gemeinde Aldenhoven, Kr. Düren. Rheinische Ausgr. 18 (1977).

Bei beiden Kindern liegen die Beile vor den Händen und sind ungefähr parallel zur Längsachse des Körpers ausgerichtet, sie liegen auf einer Breitseite und die Schneiden zeigen zum Fußende. Bei den Erwachsenen sind die Beile unterschiedlich placiert (vor dem Bauch in Taillenhöhe und im Nacken), aber jeweils rechtwinklig zur Körperlängsachse, sie liegen auf der Schmalseite, der Beilrücken weist zum Fußende.

Steinbeile werden in Männergräbern und seltener, auch in Kindergräbern gefunden, bei anthropologisch als weiblich bestimmten Bestattungen sind sie eine Ausnahme¹⁸. Der Anteil der Gräber mit Steinbeilen beträgt bei Körpergräbern maximal ein Drittel¹⁹, dementsprechend auffällig ist der Prozentsatz von mehr als 33% unter den Brandgräbern mancher Friedhöfe, z.B. Hollogne aux Pierres mit einem Anteil von fast 90%, wahrscheinlich auch in Stephansposching sowie in Aiterhofen mit 24 Steinbeilgräbern von 68 Brandbestattungen. Dabei ist der Anteil der Männer unter den Körpergräbern zumindest in Aiterhofen nicht unterrepräsentiert und die Gräber mit Steinbeilen sind nicht die unter den Körpergräbern fehlenden männlichen Bestattungen²⁰.

Silexgeräte

Bei dem stark zerstörten Individuum in Grab 29 entdeckte man in der Beuge von Becken und Oberschenkel eine Silexpfeilspitze sowie bei den Resten des postkranialen Skeletts 5 weitere Pfeilspitzen aus Silex. Aus drei Männergräbern stammen Klopffsteine (Gräber 16, 23, 24), bei allen dreien handelt es sich um Kernsteine, die sekundär als Klopffsteine verwendet wurden; sie sind übersät mit vielen kleinen Ausplitterungen bzw. Narben, ihre Form ist z. T. stark verrundet; alle drei lagen vor der Brust. In zwei Gräbern wurde jeweils eine Silexklinge gefunden (Gräber 1, 24), beide lagen vor dem Oberkörper, bei dem Kind aus Grab 1 zusammen mit einem Kiesel, bei dem Mann aus Grab 24 zusammen mit einem Klopffstein.

Die Klopffsteine gehören in Essenbach zur Ausstattung der erwachsenen Männer²¹, vielleicht trug man sie in einem Behältnis vor der Brust; der Kiesel des Kindes in Grab 1 könnte der Ersatz für einen Klopffstein aus Silex gewesen sein. Silexgeräte, besonders Pfeilspitzen werden in der Regel als männliche Attribute angesehen. Das Geschlecht des Individuums aus Grab 29 läßt sich vorerst nicht

¹⁸ Für einen Überblick s. O. Höckmann, Zur Verteilung von Männer- und Frauengräbern auf Gräberfeldern des Frühneolithikums und älteren Mittelneolithikums. *Jahrb. RGZM* 29, 1982, 13ff.; J. Pavúk, Zur Problematik der Gräberfelder mit LBK. *Alba Regia* 12, 1972, 123ff. – Bislam wurde meines Wissens noch nicht untersucht, ob die Lage bzw. Tragweise bei den Altersklassen/Geschlechtern unterschiedlich ist, wie es sich in Essenbach andeutet.

¹⁹ Zwischen 13% und 33% nach Pavúk a.a.O. (Anm. 18).

²⁰ Zu Hollogne-aux-Pierres s. Höckmann a.a.O. (Anm. 18); zu Stephansposching s. Schmotz a.a.O. (Anm. 3); für Aiterhofen freundliche Mitteilung K. Reinecke, Bochum.

²¹ Meines Wissens gibt es bislang keine Beobachtungen dazu, ob Klopffsteine auch in anderen Gräberfeldern typisch männliche Beigaben sind, vgl. dazu das Inventar von Grab 40 in Stephansposching mit Steinbeil, Silexklinge, Silexklopffstein, Knochenknebel, Tiergebiß und verziertem Gefäß in Schmotz a.a.O. (Anm. 3).

bestimmen, aber man muß damit rechnen, daß vereinzelt Pfeilspitzen auch in Frauengräbern vorkommen²².

Keramikgefäße und -scherben

Vollständige Gefäße stammen aus 6 Gräbern (Gräber 2, 4, 11, 15, 20, 30) und Gefäßreste aus 2 Gräbern (Gräber 1 und 19). Bei Grab 1 ist gesichert, daß nur Scherben mitgegeben wurden, während die Fragmente aus dem zerstörten Grab 19 auch Reste von einem kompletten Gefäß gewesen sein können.

Keramik ist eine Beigabe in Kinder-, Jugendlichen-, Frauen- und Männergräbern, eine Differenzierung ist in Essenbach nicht möglich. Sie wurde hier entweder am bzw. oberhalb vom Kopf oder bei den Füßen niedergestellt; vielleicht gilt die Regel, daß an das Fußende mehrere Gefäße, an das Kopfende aber nur ein Gefäß gehört. Bei allen Bestattungen handelt es sich um linke Hocker. In den beiden Männergräbern (Gräber 23, 24) wurden kleine Keramikreste beobachtet, die aus der Einfüllung der Grabgruben stammen.

Keramikgefäße sind in den meisten Gräberfeldern die häufigste Beigabe²³, außer in dem Brandgräberanteil mancher Friedhöfe und in einigen Nekropolen aus dem Elsaß/Oberrhein, wie Ensisheim und Wettolsheim sowie in einer Reihe von Gräbern und Gräberfeldern des Pariser Beckens²⁴. Die Gefäße werden meistens am Kopf und an den Füßen aufgefunden, andere Placierungen sind selten; der Kopfbereich scheint aber bevorzugt zu sein, z. B. in Wittmar oder in Sengkofen²⁵; üblich sind dabei ein bis drei Gefäße (meistens 1 und sehr selten mehr als 3).

P.J.R. Modderman²⁶ vermutet anhand der Beigabekombinationen in Elsloo, daß verzierte Gefäße zu Frauen- und unverzierte zu Männergräbern gehören. H.-P. Storch²⁷ kann für den südlichen Oberrhein feststellen, daß bei Männern und Kindern Keramik in der Grabeinfüllung, bei Frauen aber Keramik sowohl in der Einfüllung als auch als reguläre Beigabe gefunden wurde (vgl. die Beobachtung in Essenbach Gräber 23 und 24). Bis auf derartige feine Differenzierungen läßt sich

²² Dazu I. Richter, Die bandkeramischen Gräber von Flomborn, Kreis Alzey, und vom Adlerberg bei Worms. Mainzer Zeitschr. 63/64, 1968/69, 158 ff. und Modderman a.a.O. (Anm. 9).

²³ Pavúk a.a.O. (Anm. 18) und Höckmann a.a.O. (Anm. 18).

²⁴ G. Gallay, Ein verschollener Grabfund der Bandkeramik von Dijon. Antike Welt 12, H. 3, 1981, 36 ff. – Nach Höckmann a.a.O. (Anm. 18), der Schmuck allgemein in seinen Beigabentabellen auflistet, sind in Mangolding und Rutzing die Anteile von Keramik und Schmuck gleich hoch. Für Aiterhofen und Sengkofen (s. Anm. 25) darf man aufgrund der reichen Schmuckausstattung der Gräber ähnliches vermuten, besser belegbar ist es in Essenbach, wo in jeweils 9 Gräbern Keramik und Schmuck (ohne die Beigabe Kamm) nachgewiesen ist.

²⁵ Zu Wittmar: H. Rötting, Das alt- und mittelneolithische Gräberfeld von Wittmar, Ldkr. Wolfenbüttel. Frühe Bauernkulturen in Niedersachsen. Arch. Mitt. Nordwestdeutschland, Beih. 1 (1983) 135 ff.; ders., Der älteste Totenplatz in Niedersachsen. Arch. Denkmalpflege 1979–1984. Ber. zur Denkmalpflege in Niedersachsen, Beih. 1 (1985) 103 ff. – Zu Sengkofen s. R. Pleyer u. U. Osterhaus, Ein bandkeramisches Gräberfeld bei Sengkofen, Lkr. Regensburg. Arch. Korrb. 3, 1973, 399 ff.; so auch E. Hoffmann, Die Körpergräber der Linien- und Stichbandkeramik in den Bezirken Magdeburg und Halle. Jahresschr. Halle 62, 1978, 135 ff.

²⁶ a.a.O. (Anm. 9).

²⁷ a.a.O. (Anm. 4).

im Augenblick allgemein aber nur festhalten, daß die Gefäßbeigabe anscheinend auf Männer-, Frauen- und Kindergräber gleichmäßig verteilt zu sein scheint²⁸.

Die Überlegung für Essenbach, daß ein Gefäß am Kopf und mehrere Gefäße an den Füßen abgestellt werden, bestätigt sich in anderen Gräberfeldern nicht.

Die Gefäße müssen nicht ausschließlich Speisen und/oder Getränke enthalten haben, denn in Essenbach befanden sich in den beiden einzigen unverzierten Gefäßen des Friedhofs (Gräber 2 und 30) ein Kammfragment und ein Schneidezahn sowie dünnflüssiger Rötel²⁹.

Mehrfach wird darauf hingewiesen, daß sich die Keramik in den Gräbern nicht von der Siedlungsware in Form, Verzierung und Material unterscheidet³⁰. Unterschiede gibt es in der Beurteilung der Auswahl der vorgefundenen Gefäßformen, so stellt H.-P. Storch³¹ fest, daß „die Gefäßform für die Totenausstattung der Bandkeramiker offenbar ohne Belang war“, dagegen J. Pavúk: „Einen Bestandteil reicher ausgestatteter Gräber bilden die Halsgefäße, Butten und kleine Amphoren. Im Gräberfeld von Nitra haben diese Formen sogar das Übergewicht. In den übrigen Gräberfeldern ist das Verhältnis der Flaschengefäße zu den halbkugelförmigen Gefäßen verhältnismäßig ausgeglichen. Die Flaschengefäße fehlen vielleicht in Rutzing. Verhältnismäßig selten kommen verzierte, dünnwandige Schalen vor“³².

Spondylus (*Spondylus gaederopus?*)

Spondylusperlen liegen aus 5 Gräbern vor (Gräber 1, 3, 18, 29, 30). Man kann 3 Typen unterscheiden:

1. zylindrische, röhrenförmige Perlen kommen in allen 5 Gräbern vor;
2. rundliche Perlen, deren Höhe ungefähr so groß ist wie ihr Durchmesser gibt es nicht in Grab 29 und Grab 30;
3. Scheibenperlen aus Grab 1 und eventuell auch aus Grab 18.

Die Grenzen zwischen den drei Typen können fließend sein, deswegen ist die so bezeichnete Scheibenperle aus Grab 18 (Nr. 22) ev. auch als runde Perle anzusprechen (vgl. auch die zwei runden Perlen aus Grab 1 mit den Scheibenperlen aus demselben Grab, oder vgl. die Röhrenperle aus Grab 3 mit der in Grab 30).

²⁸ Pavúk a.a.O. (Anm. 18).

²⁹ Nachgewiesen in Stuttgart-Zuffenhausen mit Ackerbohnen, Leinsamen, Haselnüssen und Brot in einem verzierten Gefäß, Hoffmann a.a.O. (Anm. 25). Ferner gibt es auch umgestülpte Gefäße, in einem waren kleine Knochen (ebd.).

³⁰ Ebd.

³¹ a.a.O. (Anm. 4) 39.

³² a.a.O. (Anm. 18) 125. – Unklar bleibt bei allen Beurteilungen der chronologische Aspekt, so sind z. B. kleine, flaschenartige Gefäße ein typisches Inventar des Gräberfeldes von Flomborn. Verf. konnte nachweisen, daß erstens der Anteil halsloser Gefäße in der jüngeren Linienbandkeramik gegenüber Halsgefäßen abnimmt, zweitens gibt es die kleinen, typischen Flaschen aus Flomborn in der jüngeren linienbandkeramischen Siedlungsware nicht und drittens wird die Schale als Beigabe erst im Mittelneolithikum häufiger (vgl. H. Brink-Kloke, Studien zu Siedlungen der jüngeren Linienbandkeramik in Niederbayern. Dissertation Bochum 1989).

Man darf annehmen, daß die meisten Perlen zu Ketten aufgefädelt waren, die vielleicht als Halsschmuck getragen wurden (Grab 3, Grab 18), die Röhrenperlen aus den Gräbern 29 und 30 fanden sich dagegen einzeln bei Becken- und Femurfragmenten (s. auch Grab 3 mit einer runden Spondylusperle in Taillenhöhe). Verschiedene Perlentypen sind miteinander, manchmal wohl auch noch mit Anhängern oder Perlen aus anderen Materialien kombiniert: In Grab 1 kann man sich ein Gehänge aus 6 Scheibenperlen, 2 runden Perlen, 4 Röhrenperlen, von denen eine in zwei Teile gesägt ist, und dem Anhänger aus Knochen? vorstellen, in Grab 3 bestünde es vielleicht aus 2 runden Perlen, einer Röhrenperle und 2 Steinperlen und in Grab 18 aus 36 oder 37 runden Perlen (bzw. 1 Scheibenperle) und 1 Röhrenperle.

Spondylusperlen kommen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vor, und eventuell gehört Kettenschmuck aus runden Perlen nicht zur Männertracht. Bei allen Bestattungen handelt es sich um linke Hocker.

Der erwachsene Mann aus Grab 23 trug eine zweifach durchbohrte Spondylusklappe. Sie lag vor dem Bauch in Taillenhöhe, ihre Innenseite war nach oben zur Brust gewandt, das Schloß zur linken Körperhälfte gerichtet. Die Richtung der Abnutzungerscheinung an den beiden Durchbohrungen in Schloßnähe läßt an eine Aufhängung denken, die Funktion eines dritten, sehr kleinen Loches am Ventralrand ist unbekannt³³.

Beim Erstellen des Planums über Grab 30 fand man in ca. 2,50 m Entfernung das große Fragment eines Spondylusarmringes, der Rest des Armschmucks ist vermutlich beim Humusabschub unentdeckt vernichtet worden. Über die Lage am Skelett und somit über die Tragweise ist nichts bekannt.

In anderen Gräberfeldern sind Spondylusarmringe sowohl am Handgelenk als auch am Oberarm nachgewiesen³⁴. In Aiterhofen soll man sie immer am linken Oberarm getragen haben³⁵. Soweit bekannt sind sie nicht alters- oder geschlechtsspezifisch, sie kommen vor bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts. Spondylusklappen, zweifach oder dreifach unterhalb des Schlosses durchbohrt, z.T. auch kreisrund geschliffen, werden fast immer im Bauch-/Beckenbereich aufgefunden und in der Regel als Anhänger interpretiert³⁶. Sie

³³ Die Klappe aus Grab 13 in Ensisheim zeigt die gleichen Abnutzungsspuren an den zwei Bohrlöchern auf der Schaleninnenseite, anscheinend besitzt sie aber keine Rinne auf der Außenseite, s. G. Gallay u. G. Mathieu, Grabbeigaben der Bandkeramik von Ensisheim, Dép. Haut-Rhin (Elsaß). *Germania* 66, 1988, 371 ff. – Die Löcher sind z. T. auch parallel zur größten Ausdehnung der Schale angebracht, der Anhänger würde dann quer hängen, s. Aiterhofen Grab 143 (Gäubodenmuseum Straubing), ebenfalls die von Gallay a.a.O. (Anm. 24) gezeigte Muschel aus Frignicourt, die Abnutzungsspuren auf der Rückseite zeigt, die wie in Essenbach Grab 23 von einem durchgezogenen Riemen(?) herrühren dürften.

³⁴ Hinweise bei Ch. Willms, Neolithischer Spondylusschmuck. *Hundert Jahre Forschung*. *Germania* 63, 1985, 331 ff.; 336; Anm. 39. – Zur Verbreitung der Armringe: M. Zapotocká, Armringe aus Marmor und anderen Rohstoffen im jüngeren Neolithikum Böhmens und Mitteleuropas. *Památky Arch.* 75, 1984, 50 ff.

³⁵ Osterhaus a.a.O. (Anm.9).

³⁶ Kreisrund bis rundoval geschliffene Klappen könnten der Produktionsrest sein, der bei der Herstellung der Armringe anfällt.

sollen nach U. Osterhaus typisch für Frauengräber sein³⁷, dem widerspricht aber die Bestattung von Essenbach Grab 23, die nach Ausweis der anderen Beigaben und der anthropologischen Bestimmung männlich ist. Gleiche Lage und der Ersatz durch andere Muschelarten, wie die Gattung *Unio*, lassen an einen festen Trachtbestandteil denken. Spondyluskappen mit V-Ausschnitt sind in Essenbach nicht belegt, sie werden als Bestandteil der Männertracht (Gürtelverschluß?) angesehen³⁸.

Schneckengehäuse

Schneckengehäuse als Beigabe wurden in 7 Gräbern gefunden (Gräber 4, 11, 14, 18, 23, 27, 29); es handelt sich immer um Gehäuse der Schwimmschnecke *Theodoxus danubialis*. Sie sind alle an dem der Öffnung gegenüberliegenden Ende durch Abschleifen(?) geöffnet, die Wellenverzierung auf dem Rücken ist in Längsrichtung abgerieben, die wenigen nicht abgeriebenen Gehäuse stammen, soweit feststellbar, aus der Ohr-/Wangengegend, s. Katalog, Grab 27.

Der gut erhaltene Befund der Gräber 4, 11, 18 und 27 erlaubt den Versuch einer Rekonstruktion: Die Gehäuse liegen in Längsrichtung nebeneinander, ihre Öffnungen sind dem Schädel zugewandt und pro Reihe wechselseitig zueinander gerichtet; wahrscheinlich waren die Gehäuse in einer bestimmten Knüpftechnik miteinander verbunden, wobei der ‚Faden‘ auch über den Schalenrücken geführt und das Gehäuse damit fixiert wurde, dabei entstand der Abrieb der Streifenverzierung³⁹.

In Grab 27 sind die Schnecken in 4 Reihen kranzförmig um den Kopf angeordnet, vielleicht befanden sich weitere, kürzere Gehäuseaufreihungen im Ohr-/Wangengebiet. Ähnlich kann man sich die Tragweise des Schnecken schmucks in den Gräbern 4, 11 und 18 vorstellen (denkbar wäre hier auch eine stärkere Betonung auf die Gesichtsumrahmung)⁴⁰.

Die Schneckenfunde aus den anderen Gräbern sind nicht einheitlich: die Tote in Grab 14 hat anscheinend nur 1 Gehäuse im Haar getragen, Grab 29 ist zu stark gestört, um Aussagen zu machen und die Gehäusefragmente aus Grab 23 dürften mit der Grabgrubeneinfüllung hineingelangt sein.

Der aufwendige Kopfschmuck aus Schneckengehäuse wurde in Essenbach von weiblichen Erwachsenen (Gräber 18, 27?) und von zwei jugendlichen Individuen getragen (Grab 4 am Übergang Infans II/Juvenil, Grab 11), die nicht mit männlich bestimmten Attributen ausgestattet sind, so daß man vermuten darf, daß es sich ebenfalls um weibliche Personen handelt; vielleicht beschränkt sich Schmuck aus Schneckengehäuse grundsätzlich auf Frauen (vgl. aber Grab 29 mit wenigen erhaltenen(?) Schneckengehäusen und 6 Silexpfilsitzen).

³⁷ a.a.O. (Anm. 5).

³⁸ Vgl. Pavúk a.a.O. (Anm. 18).

³⁹ Wenn die Gehäuse aufgenäht oder ins Haar geflochten waren, fällt es schwer, den Abrieb auf dem Rücken zu erklären.

⁴⁰ Einige Gehäuse fand man in Grab 4 auch unter dem Gefäßboden und in Grab 11 unter dem Mahlstein, man muß also ebenfalls mit einer absichtlichen Streuung rechnen, denn diese Verteilung kann nicht vom Pflug oder Bagger herrühren.

Nach H.-P. Storch⁴¹ sollen „Schmuckgegenstände aus Schneckengehäusen unterschiedlicher Schneckenarten in der Linearbandkeramik geläufig“ sein. Bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, daß Schmuck aus Schnecken nur in Teilen des linienbandkeramischen Verbreitungsgebiets begegnet (abgesehen von Gegenden mit ungünstigen Erhaltungsbedingungen wie z. B. in Niedermerz und Elsloo), und zwar am Ober- und Mittelrhein und in Niederbayern. Die Gräberfelder am Rhein geben keine genauen Aufschlüsse über das Aussehen und die Tragweise des Schmucks, außerdem werden dort andere Schneckenarten verwendet⁴². Eine gute Parallele liefert aber Aiterhofen, so trug die Frau in Grab 60 einen mindestens zweireihigen Kranz aus durchbohrten Gehäusen von *Theodoxus danubialis* und auch der Scheitelschmuck aus Grab 32 ist aus den gleichen Schnecken gefertigt⁴³, während ein vergleichbarer Schmuck aus Sengkofen mit *Lithoglyphus* hergestellt worden ist⁴⁴.

In den drei zitierten Gräbern fand man ebenfalls Gehäuse in der Halsgegend, die von den Ausgräbern als Halsketten interpretiert werden.

Manche der linienbandkeramischen Frauen in Niederbayern trugen also einen Kranz- oder Scheitelschmuck aus einheimischen Schneckenarten, vielleicht befanden sich am Kranz weitere Schneckengehänge; vermutlich hat man aber auch einzelne Gehäuse durchbohrt und getragen (vgl. Essenbach Grab 14, Grab 29?).

Kämme

Aus Grab 2 und Grab 14 stammt je ein verzierter Kamm; beide sind so stark fragmentiert, daß sie nicht vollständig zu rekonstruieren sind. Der Kamm aus Grab 2 lag zusammen mit einem Schneidezahn des Individuums (Infans II) in dem beigegebenen Gefäß. Er ist aus Knochen gefertigt, drei Zinken sind erhalten, die Griffplatte zeigt Reste einer Durchbruchsverzierung. Der Kamm der erwachsenen Frau aus Grab 14 wurde erst beim Waschen des Skeletts im postkranialen Bereich entdeckt. Vier Zinkenansätze sind erhalten, auf der Griffplatte kann man noch Reste einer Verzierung erkennen; das Material könnte Geweih sein.

Knochenkämme gehören bislang zu den großen Seltenheiten in altneolithischen Gräbern. Parallelen finden sich in Aiterhofen und Sengkofen, z. B. in Aiterhofen Grab 60, wo ein Knochenkamm „die Frisur im Nacken zusammengehalten“ hat⁴⁵, die Frau trug dazu den oben erwähnten kranzförmigen Kopfschmuck aus Donauschnecken. Der Befund in Sengkofen, Grab 29, ist identisch⁴⁶.

Rötel

Nachgewiesen wurde Rötel in einem Gefäß aus Grab 30, dessen Innenseite bis in eine Höhe von 3–4 cm unterhalb vom Rand mit Resten von ehemals

⁴¹ a.a.O. (Anm. 4) 48.

⁴² Gallay u. Mathieu a.a.O. (Anm. 33). Leider fehlen bislang Angaben über die genaue Anordnung der Schnecken und über Abnutzungsspuren.

⁴³ Osterhaus a.a.O. (Anm.9).

⁴⁴ Pleyer u. Osterhaus a.a.O. (Anm. 25), wohl *Lithoglyphus naticoides*, Vorkommen in Mittel- und Osteuropa.

⁴⁵ Osterhaus a.a.O. (Anm. 5) 22.

⁴⁶ Pleyer u. Osterhaus a.a.O. (Anm. 25).

dünnflüssigem Röteln bedeckt war. Das Gefäß aus Grab 2 enthielt leicht rötliche Erde, aber im Gefäßinnern war nichts zu bemerken (die Erde ist noch nicht untersucht). Neben dem Mahlsteinbruchstück am Kopfende des jugendlichen Individuums aus Grab 11 lagen mehrere kleine, mürbe, rote Keramikreste, die vielleicht als rötlicher Farbstoff gedient haben können⁴⁷. Am äußersten Rand der Grabgrube des erwachsenen Mannes aus Grab 24, hinter seinem Rücken, fanden sich die zerdrückten Reste eines Rötelnbrockens(?).

Die Rötelnbeigabe in Essenbach scheint nicht nach Alter und/oder Geschlecht differenziert zu sein. Das entspricht dem auf anderen Gräberfeldern beobachteten Bild. Auch verschiedene Formen der Beigabe sind belegt: so gibt es ‚Rötelnknollen‘ bzw. ‚-brocken‘, die Rotfärbung der Skelette⁴⁸, die Streuung im Grab⁴⁹ und die Färbung des Grabgrubenbodens in Rixheim⁵⁰. Aus Rixheim ist auch eine mögliche Parallele zum Essenbacher Grab 30 bekannt geworden, dort ‚haftete an einem Bodenfragment eines der zerschlagenen Gefäße an der Innenseite noch reiner roter Ocker an‘⁵¹.

Der rote Farbstoff könnte also zur Bemalung der Lebenden und/oder Färbung der Gestorbenen und ihrer Gräber verwendet worden sein. Dafür benutzte man die unterschiedlichsten Mineralien, bislang nachgewiesen sind Ocker in Rixheim, Hämatit in Elsloo, Mangan in thüringischen Gräbern und eventuell Eisenhydroxyd in Halle⁵². Die Verwendung von Keramikresten als Farbstoff wäre eine neue Variante⁵³.

Mahlsteinbruchstück

In Grab 11 war ein Mahlsteinbruchstück unmittelbar oben am Kopf niedergelegt worden⁵⁴, dicht daneben die oben erwähnten Keramikreste.

Mahlsteinbruchstücke und roter Farbstoff, häufig in Kopfbereich, wobei der Mahlstein als Kopfunterlage dienen kann, sind eine typische Beigabekombination in linienbandkeramischen Gräbern, dabei ist der Stein als Reibplatte für die Farbe mehrfach belegt⁵⁵. Auch der Befund von Essenbach legt eine Verbindung von Mahlstein und Keramikresten nahe. Die Bearbeiter des Gräberfelds von Aiterhofen rekonstruieren ein regelrechtes ‚Schminkservice‘, zu dem eine Rötelnknolle, Knochenspachtel, Silexklopfstein, Silexklinge und als Schminkplatte ein Mahlsteinbruchstück gehören sollen⁵⁶.

⁴⁷ Vermutet auch Engelhardt a.a.O. (Anm. 1).

⁴⁸ Hoffmann a.a.O. (Anm. 25).

⁴⁹ Aiterhofen, freundl. Mitteilung L. Breindl.

⁵⁰ Storch a.a.O. (Anm. 4).

⁵¹ Ebd. 33.

⁵² Zu Rixheim s. a.a.O. (Anm. 4), zu Elsloo Modderman a.a.O. (Anm. 10), zu Halle Hoffmann a.a.O. (Anm. 25).

⁵³ Theoretisch wäre auch Rotlehm verwendbar.

⁵⁴ Der Kopf lag nicht auf dem Stein, eventuell ist er heruntergerutscht?

⁵⁵ Dazu die Hinweise von Hoffmann a.a.O. (Anm. 25) 151 und Höckmann a.a.O. (Anm. 18) 16; Anm. 14.

⁵⁶ Osterhaus a.a.O. (Anm. 5).

In Essenbach sind derartige Kombinationen nicht vorhanden bzw. schließen sich gegenseitig aus: so gibt es in Grab 11 ein Mahlsteinfragment und einen möglichen Farbstoff, während in den Gräbern mit Silexgeräten keine Mahlsteine vorkommen und die Lage der Klopffsteine keinerlei Hinweise auf einen Zusammenhang mit einem ‚Schminkservice‘ geben.

Mahlsteinbeigaben sind in der Linienbandkeramik nicht geschlechtsspezifisch⁵⁷, so daß das jugendliche Individuum aus Grab 11 vorerst nur über den Kopfschmuck aus Schneckengehäusen mit Vorbehalt als weiblich angesprochen werden kann.

Graphit

In Grab 11 lag am rechten Schlüsselbein ein ehemals durchbohrtes und geschliffenes Graphitstück, das nach dem Zerschlagen erneute Schleifflächen aufweist⁵⁸. Aus Grab 26 stammt ein winziges Bröckchen, das nach Augenschein ebenfalls Graphit sein könnte (noch nicht analysiert).

Vergleichbare durchbohrte Graphitbrocken sind häufig in Aiterhofen, und U. Osterhaus vermutet, daß sie nicht zur Körperbemalung dienten, denn sie seien „nicht mit anderen typischen Serviceelementen gefunden worden“⁵⁹ (zum Schminkservice und seiner Zusammensetzung vgl. oben unter Mahlstein). Grab 11 aus Essenbach ist dagegen der Beleg für eine Vergesellschaftung von Mahlstein und Graphit, aber kein Beweis, daß man Graphit zur Körperbemalung benutzte. Allgemein kann Graphit zur Herstellung von schwarzen Farbpigmenten dienen und/oder als besonderer Zusatz bei der Keramikherstellung Verwendung finden⁶⁰.

Anhänger

Ein besonderes Fundstück ist ein durchbohrter Anhänger aus Grab 1. Er könnte aus Knochen gefertigt sein, darauf befindet sich ein Plättchen aus unbe-

⁵⁷ Höckmann a.a.O. (Anm. 18).

⁵⁸ Im Gegensatz zu Engelhardt a.a.O. (Anm. 1) 14; 29 handelt es sich nicht um einen „Spinnwirbel aus Graphitton“, sondern um einen Brocken Rohgraphit, der durchbohrt war und durch Abschleifen seine abgerundete Form erhielt; nachdem er zerbrochen war, wurden auch die Bruchflächen mit abgeschliffen.

⁵⁹ a.a.O. (Anm. 5) 24.

⁶⁰ Der Ton wird dabei mehr oder weniger stark mit Graphit angereichert. Altneolithische Keramik dieser Art ist bislang selten, aber vorhanden, vgl. K. Reinecke, Die Linearbandkeramik in Niederbayern. Beitr. zur Gesch. Niederbayerns während der Jungsteinzeit I, Beil. zum Amtlichen Schul-Anzeiger für den Regierungsbezirk Niederbayern 1, 1978, 4ff.; ders., Linearbandkeramische Forschungen im unteren Aitrachtal. Der Storchenturm, Geschbl. für die Landkreise Dingolfing, Landau und Vilsbiburg 26, 1978, 49ff.; sowie Bayer. Vorgeschbl., Beih. 1, 1987, 37, Abb. 28,3 aus Essenbach-Unterunsbach; ebd., Beih. 2, 1988, 31, Abb. 27,6 aus Essenbach-Holzen; angeblich sollen auch Gefäße „mit einer Graphitschicht“ überzogen worden sein (Reinecke a.a.O.); Bemalung mit Graphit begegnet öfters in Böhmen und Mähren, in Niederbayern gibt es nur wenige Funde, die meines Wissens nicht publiziert sind, so soll es Graphitbemalung auf einer linienbandkeramischen Scherbe aus Haimbuch, Gde. Mötzing geben (freundl. Mitteilung R. Pleyer), ebenfalls Graphitbemalung vom Gräberfeld in Aiterhofen (freundl. Mitteilung K. Reinecke).

kanntem Material (noch nicht analysiert). Seine genaue Lage im Grab ist nicht bekannt. Er läßt sich vielleicht mit den Spondylusperlen zu einem Kettenarrangement zusammensetzen.

Die Form des ‚Anhängers‘ erinnert an die für die Hinkelstein-Gruppe typischen Hirschgrandeln und Hirschgrandel-Imitationen, die aber auch aus dem Gräberfeld von Flomborn bekannt sind⁶¹ bzw. an flache, tropfenförmige (ovale) Muschelperlen, wie sie in Rixheim und Dijon gefunden wurden⁶² oder an Knochenperlen als Renzahnimitation aus Bulgarien⁶³. Singulär ist bislang die ‚Auflage‘(?) von Plättchen.

Knochengeräte

Ebenfalls aus Grab 1 stammen ohne Lagebestimmung zwei Bruchstücke (das obere und untere Ende) von vermutlich einem Knochengerät (Knochenpfriem).

Knochengeräte gehören zu den seltenen, aber, soweit übersehbar, im gesamten Verbreitungsgebiet vorkommenden Beigaben; bislang ist keine Differenzierung möglich.

Kiesel

Der Kiesel aus Grab 1 ist schon in Verbindung mit den Klopffsteinen aus Silex erwähnt worden. Er lag zusammen mit einer Silexklinge vor der Brust des Kindes, wahrscheinlich in einem Behältnis.

Klopffsteine gehören in Essenbach zur Ausstattung der erwachsenen Männer, sie finden sich vor dem Brustkorb, in einem Fall auch zusammen mit einer Silexklinge, so daß der Kiesel des Kindes in Grab 1 der Ersatz für einen Klopffstein aus Silex gewesen sein könnte (der Kiesel weist keine derartigen Gebrauchsspuren auf).

Schneidezahn

Im Gefäß aus dem Kindergrab 2 befanden sich ein Kammfragment und ein linker, mittlerer Oberkieferschneidezahn, der dem Kind gehört.

Zahndeponierungen gibt es im Gräberfeld von Aiterhofen (freundl. Mitteilung P. Schröter), ansonsten sei auf die Halskette aus Menschen- und Tierzähnen eines Mannes in Nitra verwiesen⁶⁴.

Steinperlen

Neben den Spondylusperlen gehören zu Grab 3 auch 2 Perlen aus Kalkstein, beide wurden im Nackenbereich aufgefunden.

⁶¹ W. Meier-Arendt, Die Hinkelstein-Gruppe. Der Übergang vom Früh- zum Mittelneolithikum in Südwestdeutschland. Röm.-Germ. Forschungen 35 (1975) und Richter a.a.O. (Anm. 22).

⁶² Rixheim s. Storch a.a.O. (Anm. 4) und Dijon s. Gallay a.a.O. (Anm. 24).

⁶³ Bauern und Handwerken. Bulgarien im 6. und 5. Jahrtausend (1982) Abb. 191.

⁶⁴ Nitra-Grab 19, Pavúk a.a.O. (Anm. 7).

Nach H.-P. Storch⁶⁵ soll es in Rixheim zum ersten Mal Schmuck aus Felsstein in linienbandkeramischem Zusammenhang geben: „Die aus Grab 24, einem Kindergrab, stammenden walzenartigen Perlen aus Calcit-Marmor, sind Bestandteil einer Halskette, die noch durch eine ovale Spondylus- oder Knochenperle ergänzt wurde“ und „Steinperlen waren, wenn auch nur aus Kalkstein, bislang aus Großgartacher und Rössener Bestattungen bekannt.“ Letztere sollen rund bis scheibenförmig sein, und damit nicht vergleichbar mit der ‚walzenartigen‘ Rixheimer Perle. G. Gallay stellte dagegen eine Liste von Fundstellen mit linienbandkeramischem Muschel-, Kalkstein- und Knochenschmuck im linksrheinischen Oberrheintal, in Ostfrankreich und dem Pariser Becken zusammen und nennt dort mindestens 5 Grabfunde mit Steinperlen, darunter auch Rixheim mit zylindrischen und runden, flachen Kalksteinperlen sowie eine Siedlung mit Werkstattfunden⁶⁶. Eine Werkstatt für Kalksteinperlen ist seit kurzer Zeit auch aus Gaimersheim, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern bekannt. Sie ist anhand der Silex- und Keramikfunde in das Mittelneolithikum datiert. „Eine Werkstatt mit ähnlichen Produktionsabfällen kam in einer Fundschicht mit Keramik der Oberlauterbacher Gruppe in der Galerihöhle III bei Kelheim zutage“⁶⁷. Perlen dieser Art sind auch aus Gräbern der Gruppe Oberlauterbach bekannt⁶⁸.

Die Perlen aus Grab 3 in Essenbach sind aber in der Linienbandkeramik Bayerns mittlerweile nicht mehr singulär. Es gibt Steinperlen aus einem Grab in Stephansposching⁶⁹ und in mehreren Gräbern von Aiterhofen⁷⁰. Damit darf ihre früheste Datierung, neben den westeuropäischen Nachweisen, auch in die Linienbandkeramik Niederbayerns als gesichert gelten.

Dentalium

Im Nacken des Erwachsenen von Grab 30 lagen 2 Dentaliumröhrchen. Sechs weitere wurden beim Waschen der Skelettreste im Schädelbereich entdeckt und ein letztes Röhrchen erst beim Zeichnen, da es sich in ein größeres geschoben hatte. Es dürfte sich bei allen um die Gehäuse von *Dentalium vulgare* handeln.

Schmuck aus den Schalen dieser Scaphopoden ist in linienbandkeramischen Gräbern selten; sie begegnen etwas häufiger bei mittelneolithischen Bestattungen (Hinkelstein, Großgartach, Rössen), bislang allerdings nicht in Zusammenhang

⁶⁵ a.a.O. (Anm. 4) 48.

⁶⁶ a.a.O. (Anm. 24) 41, ein Grabfund und der Werkstattfund sollen nach Ausweis der Keramik auch etwas jünger als Linienbandkeramik sein.

⁶⁷ J. Weinig, Eine neolithische Schmuckwerkstätte aus Gaimersheim, Markt Gaimersheim, Landkreis Eichstätt, Oberbayern. *Das arch. Jahr in Bayern* 1987 (1988) 38f. 39; ders., Werkstätten für Kalksteinperlen und Hirschgeweihgeräte in Gaimersheim, Lkr. Eichstätt, Obb. Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1987/88, Sonderausstellung Gäubodenmuseum Straubing, Kat. des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 13, 1988, 11ff.; ders., Eine neolithische Schmuckwerkstätte aus Gaimersheim, Lkr. Eichstätt. *Steinzeitliche Kulturen an Donau und Altmühl*, hrsg. von der Stadt Ingolstadt (1989) 152ff.

⁶⁸ Z.B. Landshut-Hascherkeller, Engelhardt a.a.O. (Anm. 8) oder Pleyer u. Rind a.a.O. (Anm. 8).

⁶⁹ Schmotz a.a.O. (Anm. 3).

⁷⁰ Osterhaus a.a.O. (Anm. 5) und freundl. Mitteilung K. Reinecke, Bochum.

mit der Oberlauterbacher Gruppe. G. Gallay und G. Mathieu⁷¹ haben einige linienbandkeramische Fundorte zusammengetragen, die sich auf das Gebiet von Ober- und Mittelrhein (Ensisheim, Rixheim, Flomborn) und das Pariser Becken (Cuiry-les-Chaudardes, Jablines, Lery, Vert-la-Gravelle) beschränken; sie machen ferner auf Funde im Bereich der Cardialkeramik (Südfrankreich mit Baratin, Avignon; spanische Ostküste) und aus dem Spätmesolithikum Südfrankreichs und der Bretagne aufmerksam. Es sind nur wenige Fundplätze östlich der Rheinregion bekannt⁷², aber allein in Niederbayern mit Essenbach mittlerweile drei Fundorte⁷³.

Tierknochen

Bei den Skelettresten aus Grab 30 fanden sich auch Sprung- und Fersenbein von einer juvenilen-frühadulten Ziege, von beiden ist nur ein Gelenkende erhalten, sie zeigen Schnittspuren und sind nicht verbrannt. Die Funktion dieser Beigabe muß offenbleiben ('Fleisch'beigabe, 'Amulett', 'Idol'?)⁷⁴.

Geschlechts- und altersspezifische Tracht (Tabelle 4)

Für Essenbach gilt, daß Steinbeile und Silexklopfsteine in Männergräbern und Schmuck aus Schneckengehäusen in Frauengräbern vorkommt. Die Klopfsteine werden wohl in einem Behältnis vor der Brust getragen und die Schnecken sind zu einem kunstvollen Kopfschmuck angeordnet. Die Beigabe von Spondylus muß man nach Schmuckformen unterteilen, so fanden sich eine zweifach durchbohrte Klappe und ein Armreif in Männergräbern, röhrenförmige Perlen in Gräbern beider Geschlechter und in Kindergräbern, während sich runde und scheibenförmige Perlen anscheinend auf Frauen- und Kindergräber beschränken. Silexklingen stammen aus einem Männer- und einem Kindergrab und verzierte Kämme aus einem Frauen- und einem Kindergrab. Die Beigabe von Keramik, Röteln und einzeln vorkommende Gegenstände kann man vorerst nicht weiter differenzieren.

In den Gräbern 23 und 24 gibt es vielleicht Hinweise auf einen besonderen Bestattungsritus: in beiden Fällen handelt es sich um mature Männer, in deren Grabgrubeneinfüllung Keramikreste festgestellt wurden, in Grab 23 zudem noch Gastropodenfragmente und ein geometrischer Mikrolith sowie in Grab 24 verbrannte Knochenstückchen und ein verbranntes Silexabschlagbruchstück⁷⁵.

⁷¹ a.a.O. (Anm. 33).

⁷² Z. B. Zabrdovice in Mähren, s. J. Skutil, Linearkeramische Gräber in Mähren. Wiener Prähist. Zeitschr. 28, 1941, 22 ff.

⁷³ Aiterhofen, s. Osterhaus a.a.O. (Anm. 5) und Mangolding, s. F.D. Davis, Neue bandkeramische Gräber von Mangolding, Lkr. Regensburg-Süd. Quartär 19, 1968, 323 ff. und K. Gerhardt, Menschliche Überreste aus bandkeramischen Gräbern von Mangolding, Lkr. Regensburg-Süd; vor allem ein Beitrag zur Paläopathologie. Quartär 19, 1968, 337 ff.

⁷⁴ Erst kürzlich stellten Gallay u. Mathieu a.a.O. (Anm. 33) ein Knochenidol aus dem Gräberfeld von Ensisheim vor, daß aus dem Mittelfußknochen von Schaf/Ziege gefertigt ist; unsere Knochenenden weisen nur allgemeine Schnittspuren auf.

⁷⁵ Der Mikrolith ist wohl kein Beleg für eine mesolithische Besiedlung vor oder während der linienbandkeramischen Siedlungstätigkeit, sondern eher ein Hinweis darauf, daß auch in Bayern im Altneolithikum mit derartigen mesolithischen Werkzeugen zu rechnen ist, wie sie in mittelneolithischem

Grab	m	w	j	i	Beil	Klopf	Klin	SpS	Röt	SpP	Ker	Sch	Ka
24	*				*	*	*						
16	*				*	*							
23	*					*		*					
30	?							*	*	*	*		
1				*	*	?	*			*	*		
2				*	*				?		*		*
15				*							*		
11			*						*		*	*	
3			*							*			
4			*								*	*	
18		*								*		*	
27		?										*	
29										*		?	
20		*									*		
19		*									*		
14		*										?	*

Legende

m = männlich, w = weiblich, j = juvenil, i = infans

Beil = Steinbeil, Klin = Klinge, Klopf = Silexklopfstein, Röt = Rötel u. ä.

SpS = Spondylusklappe, Spondylusarmreif, SpP = Spondylusperlen

Ker = Keramik, Sch = Schneckengehäuse, Ka = Kamm

Tabelle 4.

Für Kinderbestattungen konnten keine speziellen Beigaben bemerkt werden, bei genauerer Betrachtung fiel aber auf, daß manchmal der für einen Erwachsenen typische Gegenstand durch anderes Material ersetzt oder anders deponiert worden war. Dazu sollen einmal Lage, Zusammensetzung und Zustand der Beigaben des jüngsten Kindes auf dem Friedhof (Grab 1) und des benachbarten Infans II aus Grab 2 im Zusammenhang betrachtet werden.

Grab 1 enthielt Gegenstände, wie sie bei erwachsenen Männern vorkommen, z. B. ein Steinbeil, das aber als einziges von den 4 Beilen in Essenbach ein kleiner, flacher Dechsel ist. Es liegt wie bei dem Kind in Grab 2 vor den Händen und nicht wie bei den Erwachsenen in einer Position, die der Trageweise entsprechen könnte. Umgekehrt wird aber der Kiesel als Klopfsteinersatz, wie bei den erwachsenen Männern zusammen mit einer Silexklinge in einem Behältnis vor der Brust getragen. Die restlichen Beigaben, wie Knochenpfriem und tropfenförmiger ‚Anhänger‘ sind singulär auf dem Gräberfeld und Seltenheiten auf linienbandkeramischen Friedhöfen. Viele der Beigaben sind beschädigt (?), so ist statt eines vollständigen

Zusammenhang dann wieder häufiger zu finden sind, vgl. J.W. Neugebauer, Mittelneolithische Kreisgrabenanlagen und Befestigungen in Niederösterreich. Vortr. des 4. Niederbayerischen Archäologentages, hrsg. von B. Engelhardt u. K. Schmotz (1986) 73 ff.

,nur‘ der Teil eines Gefäßes mitgegeben worden, das Beil ist im Bereich Schmalseite/Nacken beschädigt, vom Knochenpfriem sind nur zwei Bruchstücke vorhanden und eine der Spondylusröhrenperlen ist in zwei Teile zersägt.

In Grab 2 lag ein völlig unbeschädigtes Steinbeil ebenfalls vor den Händen, aber hier handelt sich um einen hohen, schmalen Dechsel, wie ihn die Männer aus den Gräbern 16 und 24 besaßen. Die Gefäßbeigabe für Kinder ist in Essenbach nichts Außergewöhnliches, das Gefäß von Grab 2 enthielt allerdings ein Kammfragment und einen Zahn des Individuums.

Erwachsenen- und Kindergräber unterscheidet sich im Prinzip nicht, außer durch das Fehlen von manchen für Erwachsene typischen Beigaben, sowie manchmal in der Ausführung der Gegenstände durch andere Materialien, durch andere Deponierung und ev. auch durch den Zustand der Gegenstände.

Gräbergruppen

Verteilung der Orientierungen, Skelettlagen, Beigaben, Geschlechts- und Altersgruppen

Der Gräberfeldplan zeigt das mittlerweile für linienbandkeramische Nekropolen gewohnte Bild einer lockeren, unregelmäßigen Anordnung. Es ist schwierig, rein räumlich Gräbergruppierungen festzustellen, da die parzellenweise Ausgrabung den Eindruck von Gruppenbildungen vortäuschen oder verwischen kann. Allein die Isolierung der Gräber 28, 29 und 30 könnte der tatsächlichen Situation entsprechen (*Abb. 2; 3*).

Auf den ersten Blick läßt sich der Friedhof grob in eine östliche und eine westliche Hälfte einteilen; in der östlichen Hälfte sind die Gräber relativ einheitlich in der Hauptrichtung orientiert und die Skelette liegen in linker Hocklage, in der westlichen Hälfte dagegen wechseln die Ausrichtungen und Skelettlagen (*Abb. 3*).

Eine feinere Unterteilung ergibt sich bei Kartierung der Altersklassen und Geschlechter: die Kindergräber, die durch Beigaben wohl als weiblich anzusehenden Gräber von jugendlichen Individuen und die Frauengräber belegen die gesamte östliche Hälfte und den nördlichen Teil des Friedhofs, wenige finden sich auch noch am westlichen Rand; die Gräber der erwachsenen Männer dagegen konzentrieren sich in der Mitte der westlichen Hälfte und am Südwestrand (Grab 6 in der östlichen Hälfte ist nur mit großem Vorbehalt als männlich bestimmt).

Manche Kindergräber bilden kleine Gruppen, so die Gräber 1, 2 und 4 am Ostrand und die Gräber 5, 9 und 10 am Nordrand; die östliche Gruppe ist reich mit Beigaben versehen, während die nördliche Kindergruppe und das Frauengrab 8 nachweislich beigabenlos sind⁷⁶.

⁷⁶ Andere Beobachtungen können vorerst nur vermerkt werden: die aus heutiger Sicht ‚reichen‘ Gräber liegen alle randlich (Gräber 1, 11, 30); Gräber mit Spondylusschmuck, speziell mit Perlen, häufen sich am Ost- und am Südrand; am Westrand liegen die beiden Bestattungen, die als einzige in Gegenrichtung (w-o) orientiert sind (Gräber 13 und 15) dicht nebeneinander, weitere ‚Paarbildungen‘ könnten die Kindergräber 1 und 2, die beiden Keramik führenden Frauengräber 19 und 20, eventuell auch die zwei mit auffälligen Beigaben versehenen Gräber 29 und 30 der räumlich abgetrennten Südgruppe sein.

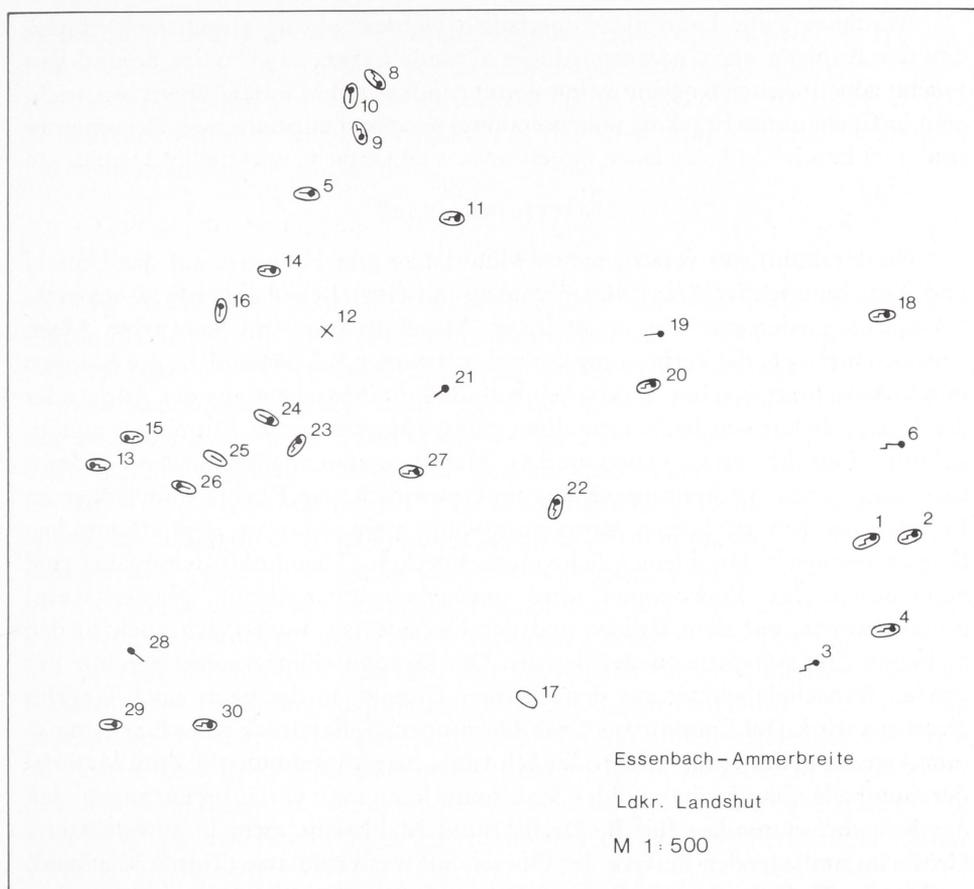


Abb. 3. Plan des Gräberfeldes (genordet). – M. 1:500.

Räumlich faßbare Gräbergruppen stellte schon H.D. Kahlke⁷⁷ auf den Friedhöfen von Bruchstedt und Sondershausen fest und interpretierte sie als Ausdruck von Familienverbänden. Entsprechende Beobachtungen gibt es auch auf anderen Gräberfeldern mit unterschiedlichen Erklärungsversuchen. U. Osterhaus denkt für Aiterhofen an Familiengruppen, während J. Pavúk chronologische Gründe in Zusammenhang mit Wanderbauerntum vermutet; Ch. Redlich kann in Sondershausen Geschlechts- und Altersgruppierungen feststellen, ein Ansatz, der von O. Höckmann weiter verfolgt und bestätigt wurde⁷⁸.

⁷⁷ H.D. Kahlke, Die Bestattungssitten des donauländischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit. Teil 1: Linienbandkeramik (1954).

⁷⁸ Osterhaus a.a.O. (Anm. 5); Pavúk a.a.O. (Anm. 18); Ch. Redlich, Neue Beobachtungen über die Bestattungssitten im bandkeramischen Gräberfeld von Sondershausen/Thüringen. Nachr. Niedersachs. Urgesch. 35, 1966, 14 ff.; Höckmann a.a.O. (Anm. 18).

An dieser Stelle kann nicht untersucht werden, ob die räumliche Ordnung der Bestattungen auch unterschiedliche Gründe haben kann⁷⁹, der Befund von Essenbach mit seinen Konzentrationen von Kinder- und Männergräbern entspricht dem letztgenannten Ergebnis von alters- und geschlechtsspezifischen Gruppierungen.

Materialanalyse⁸⁰

Die Herkunft der verschiedenen Materialien gibt Hinweise auf das Umfeld und Beziehungsgeflecht der linienbandkeramischen Bewohner von Essenbach. *Spondylus gaederopus* lebt im östlichen Mittelmeer und im Schwarzen Meer. Isotopenanalysen, die Verbreitung der unbearbeiteten Schalen und die der Klappen mit V-Ausschnitt machen wahrscheinlich, daß die Muscheln aus der Adria oder der Ägäis geliefert wurden⁸¹. *Dentalium vulgare* kommt vor im Mittelmeer und im Atlantik, und die von G. Gallay und G. Mathieu zusammengetragenen Fundorte bestätigen einen Verbreitungsschwerpunkt westlich des Rheins und lassen an Importe aus dem westlichen Mittelmeer, wenn nicht sogar aus dem atlantischen Bereich denken⁸². Die kleinen Schwimmschnecken (*Theodoxus danubialis*) sind einheimisch. Ihr Vorkommen wird angegeben ab Kelheim (Niederbayern) donauabwärts, auf dem Balkan und der Ukraine; sie finden sich auch in den kleineren Flußsystemen Niederbayerns. Der Graphit (Flinzgraphit) stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus der Passauer Gegend, in der heute noch Graphit abgebaut wird. Der Limonit aus Grab 12 (mit dem Teilabdruck eines Lias-Ammoniten) wurde in der Fränkischen oder Schwäbischen Alb gefunden⁸³. Zum Material der Steinbeile, Silexgeräte und des Mahlsteins kann man vorläufig nur sagen, daß der Rohstoff zumindest für die Dechsel und Mahlsteine nicht in ausreichender Größe im umliegenden Bereich der Oberen Süßwassermolasse (Tertiärhügelland) und in den Flußschottern zu finden ist⁸⁴, nur bei einigen Silexgeräten (besonders

⁷⁹ Für manche Friedhöfe ist eine räumliche Gliederung in Kleingruppen nicht nachzuweisen, vgl. Niedermerz: M. Dohrn-Ihmig, Das bandkeramische Gräberfeld von Aldenhoven-Niedermerz, Kreis Düren, Archäologie in den rheinischen Lößbörden. Beitr. zur Siedlungsgeschichte im Rheinland. Rheinische Ausgr. 24, 1983, 47ff.

⁸⁰ s. Anm. 15; aus diesem Grund wird hier auch die Frage der Materialwege nicht weiter diskutiert.

⁸¹ Willms a.a.O. (Anm. 34); die neueste Verbreitungskarte für *Spondylus* ebenfalls dort (ebd. Abb. 3), ergänzt man diese Karte mit dem prozentualen Anteil der Gräber mit *Spondylus* in Essenbach (29 Gräber, davon 6 mit *Spondylus* = 21%), dann fügt sich Essenbach, obwohl etwas abseits, gut in die Reihe der Friedhöfe mit vielen *Spondylus*beigaben ein, die entlang der Linie Donau-Oberrhein liegen.

⁸² a.a.O. (Anm. 33).

⁸³ An dieser Stelle möchte Verf. auf einen interessanten Zufall(?) aufmerksam machen: das Rohmaterial aus der Werkstatt für Kalksteinperlen in Gaimersheim, s. Weinig a.a.O. (Anm. 67), wurde von H. Hagn untersucht: „Erste Ergebnisse weisen den Großteil ... als jurassische Kalke der Frankenalb aus. Nur einzelne Stücke sind aus alpinen Geröllen gefertigt“ (H. Hagn u. K. Böhm, Archäometrische Untersuchungen an jungsteinzeitlicher Keramik Südbayerns -Eine Zwischenbilanz-. Vortr. des 6. Niederbayerischen Archäologentages, hrsg. von K. Schmotz [1988] 15ff. 11). Das Material der Steinperlen aus Grab 3 in Essenbach ist noch nicht analysiert, aber es wäre denkbar, daß die Frankenalb schon in linienbandkeramischer Zeit zur Gewinnung von Rohmaterial für Steinperlen aufgesucht wurde.

⁸⁴ R. Ganslmeier, Bemerkungen zur Fundverteilung von Steingeräten im Bereich der bandkeramischen Besiedlung und deren Interpretation. Beitr. zur Gesch. Südbayerns während der Jungsteinzeit III. Jahresber. Hist. Ver. für Straubing und Umgebung 86, 1984 (1985) 61ff.

den Klopffsteinen) wäre es denkbar, daß sie aus Schottern der Oberen Süßwassermolasse hergestellt worden sind. Als nächstgelegener Rohstofflieferant zumindest für das Beilmaterial kommt das Ostbayerische Grundgebirge (Bayerischer und Böhmischer Wald) in Frage. Der Kiesel aus Grab 1 stammt sicherlich aus einem nahegelegenen Fluß- bzw. Bachbett.

Datierung

Des Friedhof von Essenbach wurde vermutlich nur während eines kurzen Zeitraums belegt, dies wird wahrscheinlich durch seine geringe Größe und die Tatsache, daß keine Überschneidungen beobachtet werden konnten.

Die Keramik ist bislang immer noch das einzige Datierungsmittel; andere Beigaben und/oder Strukturmerkmale von linienbandkeramischen Gräberfeldern kann man nur selten chronologisch werten. Für die Beigabe von Spondylus drückt es Ch. Willms vorsichtig so aus: „Während der Phase Flomborn scheint dem Spondylus innerhalb der Bandkeramik die größte Bedeutung zuzukommen“⁸⁵. G. Gallay und G. Mathieu setzen die Gräber von Ensisheim, die keine Keramik, aber u. a. Spondylus und Dentalium enthalten, „auf Grund der Steingeräte und der Art des Muschelschmuckes“ in die ältere Linienbandkeramik des Oberelsaß, d.h. in die Zeit des ‚Flomborner‘ Zierstils. Ein Stützpfiler dieser Datierung seien die Röhrenperlen aus Spondylus, die im „Gräberfeld von Flomborn . . . eindeutig älterbandkeramisch“ sind⁸⁶. Zum Gräberfeld von Aiterhofen liegen indirekte chronologische Aussagen vor, so kann man vermuten, daß in veränderten Orientierungen und Skelettlagen in bestimmten Bereichen der Nekropole, die Parallelen zu mittelneolithischen Bestattungen aufweisen, ein chronologischer Aspekt faßbar wird⁸⁷.

⁸⁵ a.a.O. (Anm. 34) 340 und weiter ebd. 340: „Zur Zeit der Lengyelkultur wird das westliche und nordwestliche Absatzgebiet nicht mehr mit Spondylus versorgt . . .“. Im Mittelneolithikum Süd- und Südwestdeutschlands finden sich in den Gräbern häufig Perlen aus Muscheln, Stein oder Schnecken; – bislang ist nicht bekannt, aus welchem Material die Muschelperlen aus den Gräbern der Gruppe Oberlauterbach hergestellt sind; bei den von Christlein u. Schröter a.a.O. (Anm. 8) genannten Theodorus fluviatilis handelt es sich nicht um Muscheln, sondern um Schnecken; zu den Steinperlen von Essenbach, vgl. Anm. 83; Klappen aus Spondylus oder anderem Material sind bislang in Oberlauterbacher Zusammenhang nicht gefunden worden, aber vom Areal der mittelneolithischen Grabenanlage von Künzing-Unternberg gibt es inzwischen 4 Perlen aus Spondylus, s. J. Petrasch, Vorbericht über die Untersuchungen in der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage bei Künzing-Unternberg, Lkr. Deggen-dorf. Vortr. des 5. Niederbayerischen Archäologentages (1987) hrsg. von B. Engelhardt und K. Schmotz, 24ff.

⁸⁶ a.a.O. (Anm. 33) 373; 375.

⁸⁷ Ob die von Osterhaus a.a.O. (Anm. 5) angenommene Entwicklungslinie der Brandbestattungssitte in Aiterhofen über kalzinierte, menschliche Knochen in der Grubenfüllung am Anfang der Belegung bis zum Brandgrab an ihrem Ende richtig ist, muß abgewartet werden; die Brandgräber enthielten keine Spondylusbeigaben, vgl. auch das Gräberfeld von Stephansposching, wo bislang weder in Brand- noch Körperbestattungen Spondylus vorhanden sind, Schmotz a.a.O. (Anm. 3); in seinem Vortrag auf einer Fachtagung zum bayerischen Neolithikum in Neuburg/Inn, 1985, vermutete U. Osterhaus, daß die Gräber mit Spondylus, die sich in Aiterhofen im südlichen Teil konzentrieren, den ältesten Belegungshorizont darstellen.

Für Essenbach kann nur eine Datierung über die Keramikverzierungen versucht werden, für die Verf. in ihrer Dissertation eine chronologische Ordnung vorgenommen hat⁸⁸:

Grab 1: Der Zwickel ist durchlaufend seit der mittleren LBK vorhanden (Lerchenhaid/Köfering Phase I), das Bauchmotiv ist nicht erkennbar, die Stichfüllung des Bauchmotivs mit Stichgruppen gibt es seit dem Beginn der jüngeren LBK in Niederbayern (Köfering Phase II).

Grab 4: Es ist kein Randmotiv vorhanden (durchlaufendes Element), die einfache Spirale als Bauchmotiv ist ebenfalls durchlaufend, zweifache Stiche auf den Spiralbögen gibt es in der jüngeren LBK (Köfering IIIa).

Grab 11, Gefäß 5: Die Ritzlinien und Winkel sind nicht datierbar, aber die Gefäßform ‚Schale‘ als Beigabe wird erst im Mittelneolithikum häufiger (s. Anm. 32).

Grab 11, Gefäß 6: Zum fehlenden Randmotiv vgl. Grab 4, die einfache Spirale als Bauchmotiv ist durchlaufend spätestens seit der mittleren LBK vorhanden, die zweifachen Stiche auf den Spiralbögen gibt es seit der jüngeren LBK (Köfering IIIa), Girlanden über der Spirale sind üblich ab der jüngeren LBK (Köfering II).

Grab 11, Gefäß 7: wie Gefäß 6.

Grab 15: Ohne Randmotiv und einfache Spirale als Bauchmotiv sind durchlaufend, längliche ‚Ritz‘stiche im Spiralkern mittlere LBK (nicht sicher datierbar).

Grab 20: Einzelne Stichreihe als Randmotiv seit der jüngeren LBK (Köfering II), das Bauchmotiv aus gestochenen, geschachtelt angeordneten Rauten mit senkrechten und waagerechten Gliederungslinien begegnet in Niederbayern in der jüngeren LBK (Köfering IIIa).

Grab 30, Gefäß 2: Randmotiv aus zwei Ritzlinien, unregelmäßig mit einzelnen Stichen besetzt, seit der mittleren LBK vorhanden, das Bauchmotiv besteht aus zweifach geschachtelten Winkeln, ist vorerst nicht näher datierbar.

Die jüngsten Elemente sind das gestochene Bauchmotiv auf dem Gefäß in Grab 20 und die zweifachen Stiche auf den Spiralbögen der Bauchmotive (Gräber 4 und 11). Sie gehören zur Phase III in Köfering, die der zweiten Hälfte der jüngeren LBK in Niederbayern zugeordnet wird (sie ist nicht die jüngste Phase des linienbandkeramischen Verzierungsstils).

Alle Gräber sind ohne Zweifel linienbandkeramisch, und es sind nach bisherigem Forschungsstand keine Elemente zu erkennen, die in das Mittelneolithikum

⁸⁸ Brink-Kloke a.a.O. (Anm. 32); die folgenden Phasenbenennungen sind ebd. entnommen.

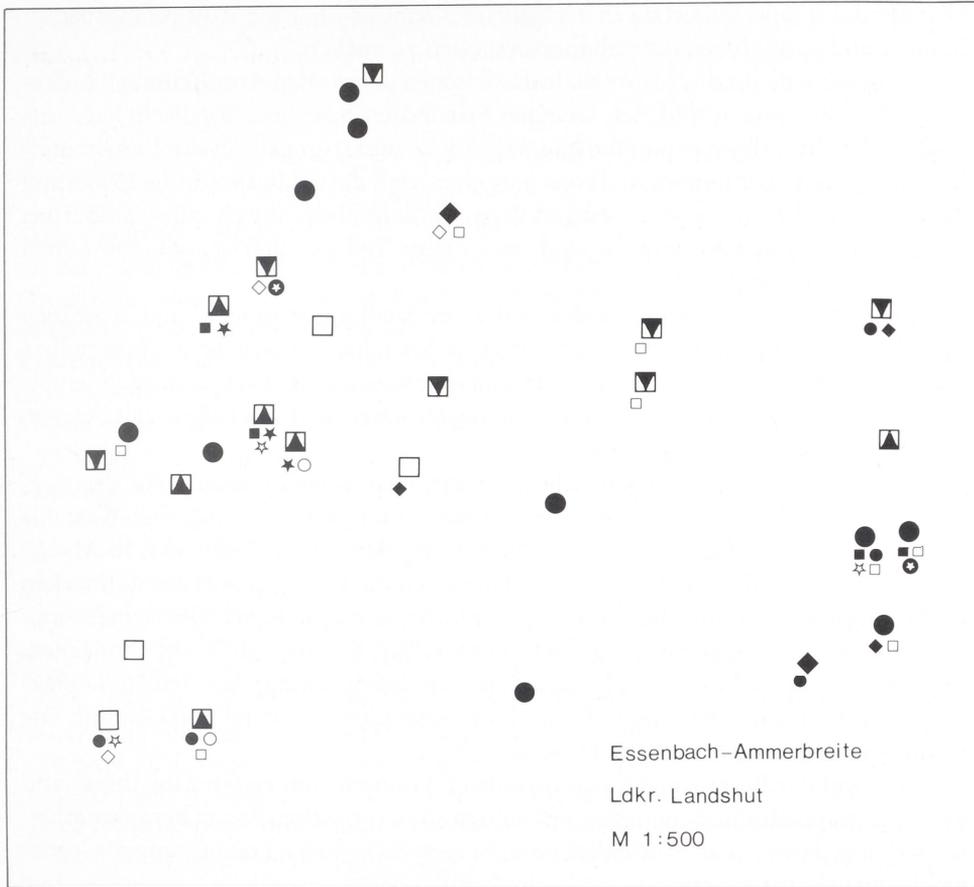


Abb. 4. Plan des Gräberfeldes (genordet). Alters- und Geschlechtsbestimmung und Beigaben des Gräberfeldes. Deckungsgleich mit Abb. 3. Kartiert sind: Infans ●, Jugendliche ◆, Erwachsene □, Frauen ▽, Männer ▲, Silexklopfsteine ★, andere Silexgeräte ☆, Steinbeile ■, Spondylusperlen ●, anderer Spondylusschmuck ○, Keramik □, Käämme ⊕, Schneckenschmuck ◆ (wenige Schnecken ◇).

weisen könnten, wie sie in Aiterhofen vielleicht in den veränderten Orientierungen und Skelettlagen faßbar werden. Unter der Voraussetzung, daß die Belegungszeit des Friedhofs nicht lange andauerte und nicht unterbrochen wurde, muß das Gräberfeld von Essenbach anhand der Keramikverzierung in die zweite Hälfte der jüngeren Linienbandkeramik Niederbayerns gestellt werden und belegt damit auch die Beigabe von Spondylus, spez. der Röhrenperlen und von Dentalium für diesem Zeitraum.

Zusammenfassung und Ausblick

Das Gräberfeld von Essenbach-Ammerbreite (Abb. 4) ist nach Aiterhofen, Sengkofen, Mangolding und Stephansposching der fünfte bekannt gewordene Bestattungsplatz der Linienbandkeramik in Südbayern (Niederbayern und Oberpfalz südlich der Donau). Alle wurden erst in den letzten 15 Jahren entdeckt. Die

Gründe dafür sind sicherlich in vermehrter Kenntnis über die Auffindungsbedingungen und sorgfältige Ausgrabungsmethoden zu suchen.

Trotzdem bleibt das Mißverhältnis zwischen der großen Anzahl linienbandkeramischer Siedlungen und den wenigen Friedhöfen bestehen. Vielleicht war tatsächlich die Brandbestattung die hauptsächliche Bestattungsform der Linienbandkeramik, dann aber muß man davon ausgehen, daß die Chancen für die Erhaltung der unscheinbaren, gering eingetieften Brandgräber durch die modernen Ackerbaumethoden so schlecht sind, daß dieser Teil der linienbandkeramischen Kultur verloren ist⁸⁹.

Die Gräberfelder liegen in der Nähe der Siedlungen, üblich sind Abstände zwischen 100 m und 500 m⁹⁰; gelegentlich befinden sie sich auch unmittelbar nebeneinander bzw. greifen randlich ineinander wie in Essenbach, ohne daß jemals Gräber (nicht zu verwechseln mit Siedlungsbestattungen) zwischen zeitgleichen Hausgrundrissen gefunden wurden⁹¹.

Vier der fünf südbayerischen Bestattungsplätze zeigen gemeinsame Züge, so wurde oben schon auf die allen gemeinsame Hauptorientierung Ost-West bis Nordost-Südwest hingewiesen. Die Ausstattung der Toten ähnelt sich in Menge und Art der Beigaben, die Gräber enthalten Schmuck aus Spondylus, Schnecken und Dentalium, Kämmen, durchbohrte Graphitbrocken und Röteln. Die Gemeinsamkeit wird besonders kenntlich an dem kunstvollen Kopfschmuck aus Schnecken. Eine Ausnahme(?) ist das Gräberfeld von Stephansposching, dort fehlen Schnecken, Spondylus und Dentalium, ferner Farbminerale wie Röteln und Graphit. Die Gründe hierfür sind bislang nicht bekannt⁹².

Anhand der Bestattungen von Essenbach konnten zum ersten Mal alters- und geschlechtsspezifische Beigabensitten für den südbayerischen Raum herausgearbeitet werden, ferner war es möglich, die Trageweisen bzw. Tracht einiger Gegenstände zu rekonstruieren.

Die Gräber von Essenbach-Ammerbreite sind eingebunden in den Rahmen der linienbandkeramischen Bestattungssitten, zweitens formen sie zusammen mit den anderen südbayerischen Friedhöfen das Bild einer regionalen Einheit und öffnen drittens den Blick auf die individuelle Ausprägung einer Gemeinschaft, auf die lokale, spezielle Tradition und das Brauchtum eines Ortes in altneolithischer Zeit. Die archäologisch nachweisbaren Zeugnisse spiegeln das Bild einer kleinen Population und gewähren Einblicke in ihre Gebräuche, ihr Umfeld und ihre Beziehungen; sie zeigen seine Bewohner in einem vielfältigen, großräumigen und lokalen Beziehungsgeflecht, sie zeigen aber sicher auch ihren persönlichen Ausdruck und Umgang mit ihren Toten.

⁸⁹ Möglicherweise sind undatierte, beigabenlose Einzelgräber und kleine Gräbergruppen Reste eines gemischt belegten Friedhofs.

⁹⁰ Vgl. Osterhaus a.a.O. (Anm. 5).

⁹¹ Hier soll unberücksichtigt bleiben, daß bislang ein eindeutiger Nachweis über die Zusammengehörigkeit von Siedlung und Gräberfeld meines Wissens noch nicht geführt werden konnte.

⁹² Unterschiede zwischen den anderen Friedhöfen können viele Gründe haben, vielleicht ist es ein chronologisches Indiz, daß es z. B. in Essenbach keine Hirschhornknebel und keine einheimischen Muschelarten, wie Teich- und Flußmuscheln gibt.

Katalog⁹³

Grab 1

(Abb. 5, Grab 1, *Nrn.* 1–8)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skelethöhe: ca. 392,90 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Beine sind leicht angehockt, die Arme vor dem Oberkörper angewinkelt

Grabgrube: unregelmäßig oval, das Skelett liegt in der östlichen Grubenhälfte, die Grabgrube ist deutlich größer als das Individuum

Erhaltungszustand: der Schädel ist stark zerscherbt, das Skelett insgesamt aber wohl nicht gestört, sondern vom Abschubbagger verdrückt

vorläufige anthropologische Bestimmung: Übergang Infans I/II, ca. 6–7 Jahre

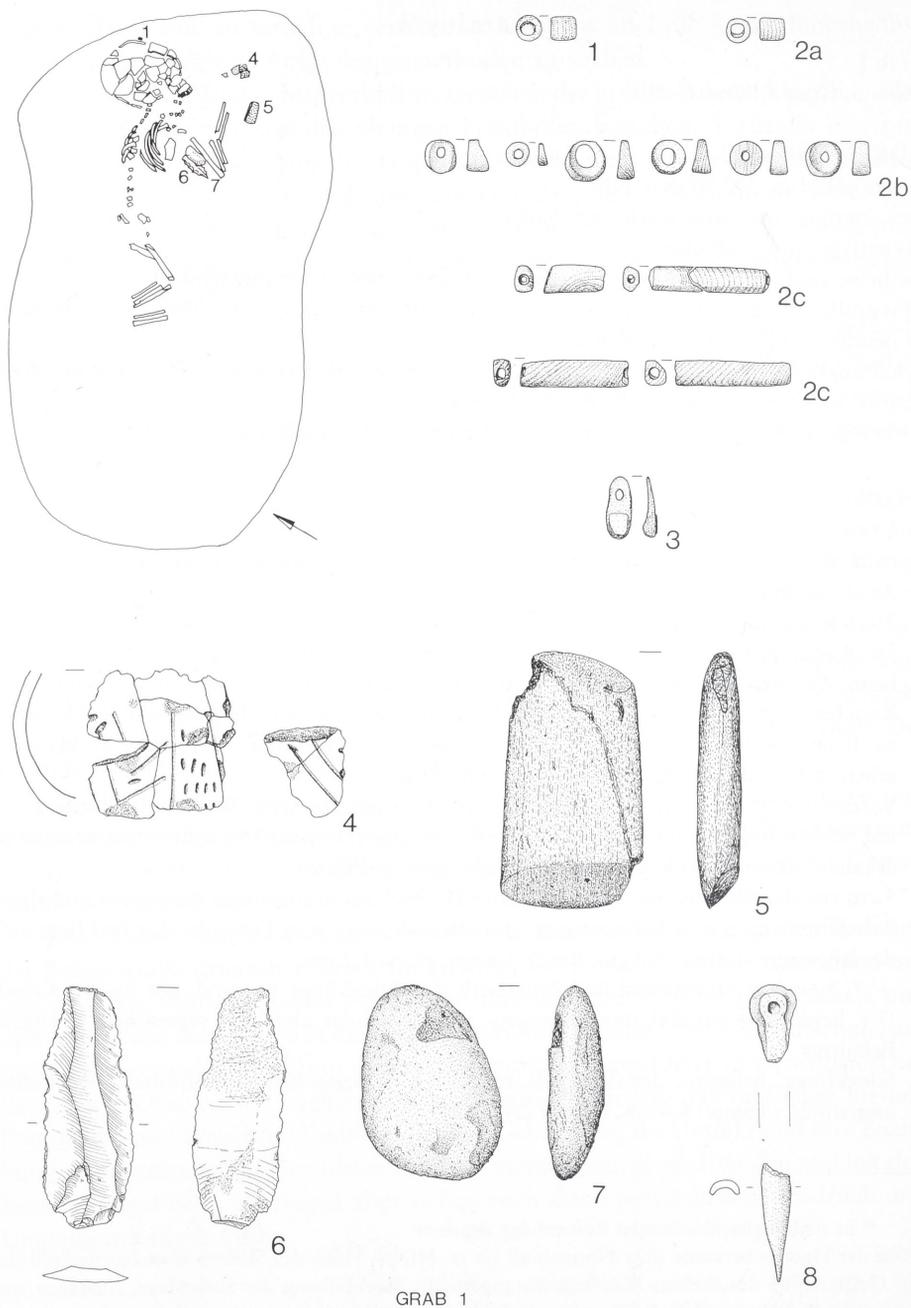
Beigaben

1. 1 runde Spondylusperle oben am Schädel
2. beim Waschen des Skeletts, wohl vom Schädelbereich 11 Spondylusperlen:
 - 2a: 1 runde Perle
 - 2b: 6 scheibenförmige Perlen
 - 2c: 4 röhrenförmige Perlen, eine der Röhrenperlen ist in zwei Teile zersägt
3. beim Waschen des Skeletts, wohl vom Schädelbereich, 1 durchbohrter Anhänger aus Knochen? mit einer 0,1 mm dicken Auflage aus einem noch nicht analysierten Material
4. ca. 10 cm vor dem Gesicht wenige Wandungsscherben von einem verzierten, feinkeramischen Gefäß, als Scherben niedergelegt (alte Brüche)

Verzierung: als Zwickel zwei nach oben geöffnete, geschachtelte Winkel, die Enden z. T. mit Stichen besetzt, vom Bauchmotiv sind zwei ungefähr parallele, senkrechte Ritzlinien erhalten, deren Zwischenraum mit Stichgruppen gefüllt ist
5. 5 cm vor den Händen ein kleiner, flacher Dechsel aus graugrünem Grünstein mit alten Aussplitterungen und Verletzungen; die Schneide zeigt zum Fußende, das Beil liegt auf der Rückseite; Länge: 6,7 cm, Breite 3,8 cm, Höhe 1,1 cm
6. + 7. zwischen Oberarmen und Brustkorb eine Silexklinge (6.) und ein flacher Kiesel (7.), beide sind parallel zum Oberarm nebeneinander abgelegt, vermutlich in einem Behältnis
6. Silexklinge, hellgrau, distales Ende retuschiert, Längsseiten ausgesplittert, Rückseite angesintert; Länge: 6,4 cm, Breite: 2,4 cm

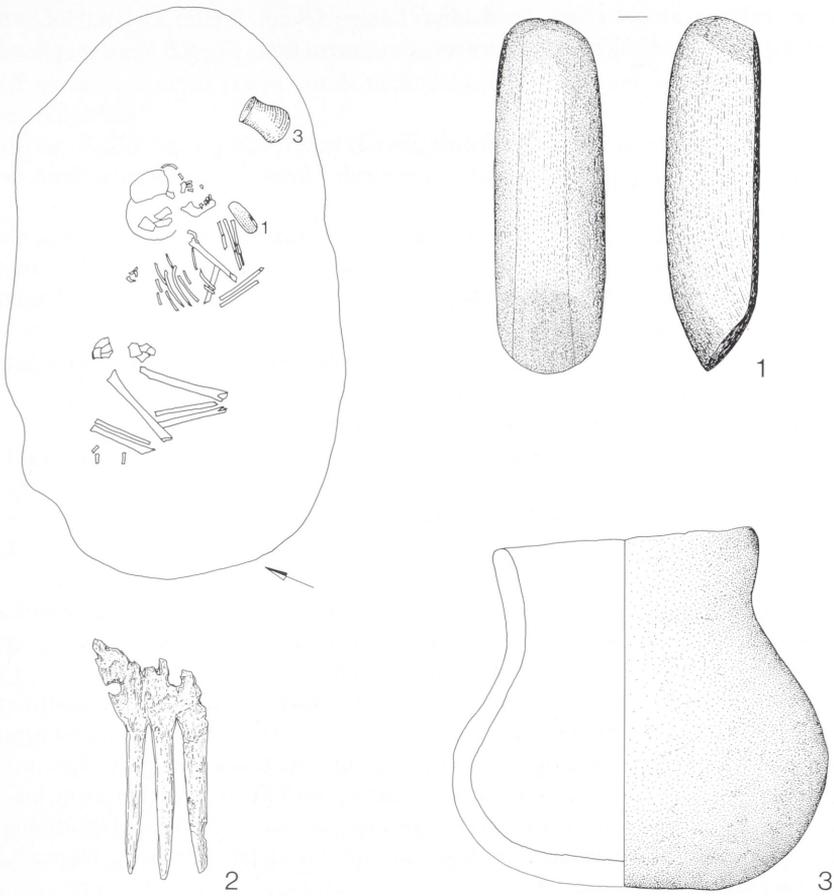
⁹³ Es sind in gleichbleibender Reihenfolge angeben:

Höhe der Humusoberkante über Normalnull (in m, HOK), Höhe des Skeletts über Normalnull (in m), Orientierung des Skeletts (Kopflage vorangestellt), Beschreibung der Skelettlage, Aussagen zur Grabgrube (zur Grabgrubeneinfüllung waren in der Regel keine Aussagen zu machen, in den wenigen beobachtbaren Fällen handelt es sich um dunkelbraune, lehmige Erde mit humosen Anteilen, alle Skelette lagen unmittelbar auf dem Boden der Grabgruben), Erhaltungszustand des Grabes, vorläufige anthropologische Bestimmung, Beigaben. – Die Zeichnungen auf den Abbildungen 5–16 wurden von G. Demmich und U. Ursacke mit großer Sachkenntnis und Einsatzbereitschaft angefertigt. – Hinweise zu den Abbildungen 5–16: Grab- und Skelettzeichnungen im Maßstab 1:20, Detailzeichnungen zu den Gräbern 4 und 11 im Maßstab 1:8 (gezeigt wird die Lage der Schneckengehäuse unter dem Schädel), Detailzeichnung zu Grab 18 im Maßstab 1:10 (gezeigt wird die Lage der Schneckengehäuse auf dem Schädel), Fundzeichnungen im Maßstab 1:2.

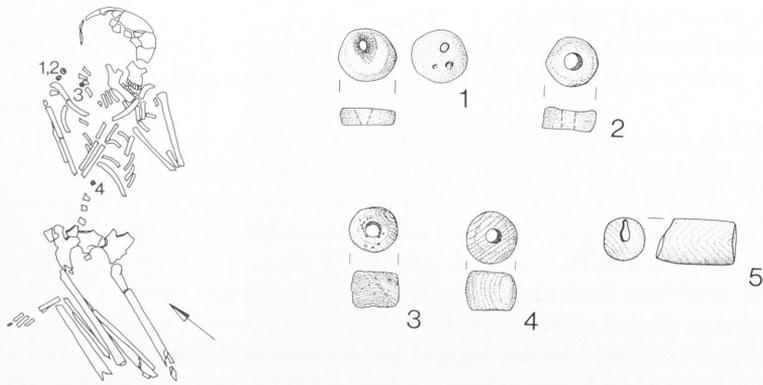


GRAB 1

Abb. 5. Essenbach-Ammerbreite. Grab 1. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.



GRAB 2



GRAB 3

Abb. 6. Essenbach-Ammerbreite. Grab 2; Grab 3.– Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

7. Kiesel, hellgrau, an einer Seite beschädigt; Länge: 5,4 cm. Breite: 3,8 cm, Höhe: 1,5 cm
8. beim Waschen des Skeletts das obere und das untere Ende eines(?) Knochenpfriems

Grab 2

(Abb. 6, Grab 2, *Nrn.* 1–3)

HOK: 393,55 m ü. NN

Skeletthöhe: ca. 392,95 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Beine sind rechtwinklig angehockt, die Arme vor dem Oberkörper gewinkelt, der Schädel ist nach hinten in den Nacken gedrückt

Grabgrube: unregelmäßig oval, größer als das Skelett

Erhaltungszustand: der Oberkörperbereich incl. Schädel erscheint leicht gestört, wohl angepflügt

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans II, ca. 9–10 Jahre

Beigaben

1. vor den Händen ein großer, schmaler Dechsel aus hellgraugrünem, amphibolithischen Gneis, unbeschädigt, das Beil liegt mit dem Rücken nach oben, der Nacken zeigt zum Kinn; Länge: 9,5 cm, Breite: 2,9 cm, Höhe: 2,4 cm
2. aus dem Gefäß (3.) ein Knochenkamm mit drei erhaltenen Zinken, die Griffplatte ist stark fragmentiert, erkennbar sind noch zwei (ev. drei) Durchbohrungen und Reste von einer Durchbruch-Verzierung; erhaltene Länge: 6,4 cm, erhaltene Breite: 3,0 cm
3. 25 cm östlich vor dem Gesicht ein unverziertes Gefäß aus lederbraunem bis leicht rötlichem, feinkeramischen Ton, das Gefäß liegt auf der Seite, die Gefäßöffnung zeigt nach Norden (das Gesicht des Toten scheint auf das Gefäß zu sehen); Höhe: 9,5 cm, Mündungsdurchmesser: 6,8 cm
in dem Gefäß befanden sich ein Knochenkamm (2.), ein Schneidezahn (4.) und rötliche Erde (5.)
4. aus dem Gefäß ein linker, mittlerer Oberkieferschneidezahn, der zum Individuum gehört (freundl. Mitteilung P. Schröter)
5. aus dem Gefäß ca. 150 g rötliche Erde, nicht analysiert

Grab 3

(Abb. 6, Grab 3, *Nrn.* 1–5)

HOK: 393,30 m ü. NN

Skeletthöhe: 392,90 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker in Rückenlage,

die Oberschenkel sind fast gestreckt, dagegen die Unterschenkel bis an das Gesäß hochgezogen, die Arme sind auf der Brust zusammengelegt, der Kopf liegt auf der linken Seite

Grabgrube: keine Grabgrube erkennbar

Erhaltungszustand: aufgrund der hohen Lage dürften die Zerstörungen am Schädel und Verlagerungen am Becken, am Oberkörper und an den Oberschenkeln auf den Pflug zurückzuführen sein

vorläufige anthropologische Bestimmung: juvenil

Beigaben

1. + 2. hinter dem Nacken, oberhalb des rechten Schlüsselbeins 2 Perlen aus Kalkstein, die Lage der einzelnen Perlen wurde nicht festgehalten, deswegen ist die Numerierung hier willkürlich
1. Perle aus Kalkstein, seitlich trichterförmig durchbohrt, an einer Seite sind vermutlich zwei Ansätze zu weiteren Durchbohrungen zu sehen; Durchmesser: 1,5 cm, Höhe: 0,5 cm
2. Perle aus Kalkstein, in der Mitte zylindrisch durchbohrt; Durchmesser: 1,3 cm, Höhe: 0,6 cm
3. unmittelbar im Nacken, am dritten Halswirbel eine runde Perle aus Spondylus
4. auf dem Bauch in Nabelhöhe eine runde Perle aus Spondylus
5. beim Waschen des Skeletts, eine röhrenförmige Spondylusperle

Grab 4

(Abb. 7, Grab 4, Nrn. 1–2)

HOK: 393,35 m ü. NN

Skelethöhe: 392,90 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Oberschenkel sind leicht angehockt, die Unterschenkel hochgezogen, die Arme vor dem Oberkörper stark gewinkelt, Handreste liegen am Kinn

Grabgrube: unregelmäßig oval, deutlich größer als das Skelett

Erhaltungszustand: der Schädel ist stark zerscherbt, Verlagerungen im Oberkörperbereich und an den Füßen sind durch den Pflug verursacht

vorläufige anthropologische Bestimmung: Übergang Infans II/juvenil, ca. 12–13 Jahre

Beigaben

1. 15 cm oberhalb des Schädels ein verziertes, feinkeramisches Gefäß, zerscherbt (Pflug), aber komplett vorhanden, es dürfte aufrecht gestanden haben; Höhe: 5,0 cm, Mündungsdurchmesser: 3,8 cm
Verzierung: ohne Rand- und Zwickelmotiv; das Bauchmotiv ist eine einfache Spirale, zweimal wiederholt, unregelmäßig ausgeführt, senkrecht und waagrecht auf den Spiralbiegungspunkten mit einem oder zwei Stichen besetzt
2. im Kopfbereich 266 durchbohrte Schneckengehäuse, *Theodoxus danubialis* (Detailzeichnung Abb. 7, Grab 4, Nr. 2; die Zeichnung zeigt die Lage der Schnecken unter dem Schädel), die Gehäuse liegen am Hirnschädel, im Nacken bis in den Wangenbereich und unter dem Kinn, sonst verstreut hinter dem Kopf, vielleicht vom Pflug verzogen, allerdings wurden auch unter dem Gefäßboden (1.) Schneckenhäuser gefunden, so daß nicht die gesamte Verteilung vom Pflug stammen kann; unter dem Schädel konnten noch wenige Gehäuse in situ beobachtet werden: 4 parallele Reihen am Scheitelbein und Schläfenbein, jeweils mit der Öffnung zum Schädel und wechselseitig einander zugewandt, in der Ohrgegend eventuell zwei parallele Reihen nach unten gerichtet die Durchbohrung liegt immer gegenüber der Öffnung und erfolgte durch Abschleif?, die typische Streifenfärbung auf den Gehäuserücken ist in Längsrichtung abgerieben

Grab 5

(Abb. 7, Grab 5)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skelethöhe: 393,00 m ü. NN

Orientierung: o-w, Blick ev. nach Süden

Skelettlage: –

Grabgrube: unregelmäßig oval, wohl eng bemessen, verbreitert sich sackartig nach Westen hin

Erhaltungszustand: vom Skelett ist bis auf wenige Schädelreste und ein Rippenfragment nichts erhalten, wahrscheinlich zerstört

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans II, ca. 11 Jahre

Beigaben: –

Grab 6

(Abb. 7, Grab 6)

HOK: 393,50 m ü. NN

Skelethöhe: 393,05 m ü. NN

Orientierung: ungefähr o-w, Blick ev. nach Süden

Skelettlage: linker Hocker?

Grabgrube: –

Erhaltungszustand: das Skelett wurde beim Humusabschub vom Bagger fast völlig zerstört
vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, vielleicht männlich

Beigaben: –

Grab 8

(Abb. 7, Grab 8)

HOK: 393,75 m ü. NN

Skelethöhe: 392,95 m ü. NN

Orientierung: so-nw, Blick nach Norden

Skelettlage: rechter Hocker in Rückenlage?

der rechte Arm zeigt schräg und leicht gewinkelt nach unten, der linke Arm ist über die Taille gelegt mit der Hand nahe am rechten Unterarm, der Kopf liegt auf der rechten Seite

Grabgrube: unregelmäßig oval, größer als das Skelett

Erhaltungszustand: der Rückenbereich des Oberkörpers ist gestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: frühadult, weiblich

Beigaben: keine

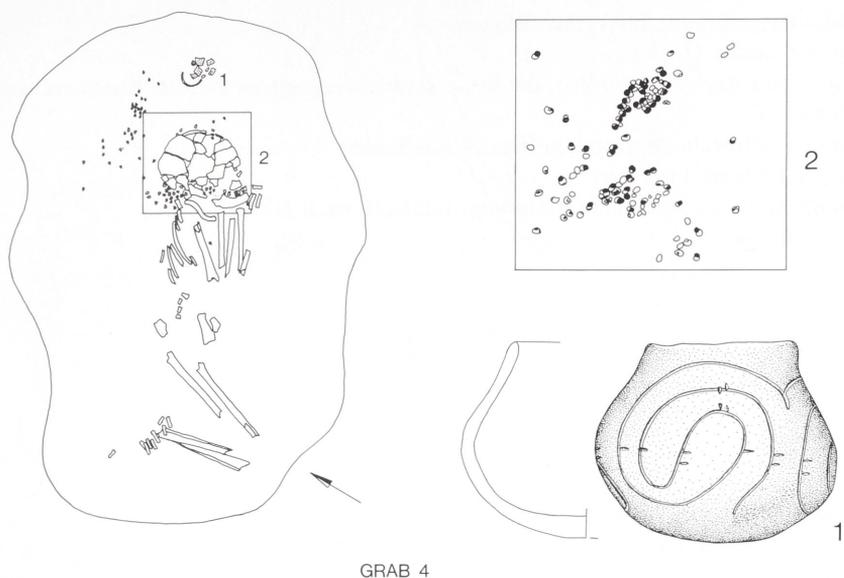
im Nacken lag ein Schneidezahn, der zum Individuum gehört, vermutlich durch die Störung verlagert

Grab 9

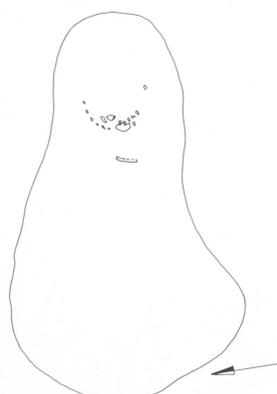
(Abb. 9, Grab 9)

HOK: 393,80 m ü. NN

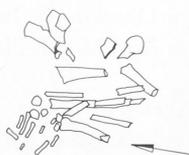
Skelethöhe: 393,00 m ü. NN



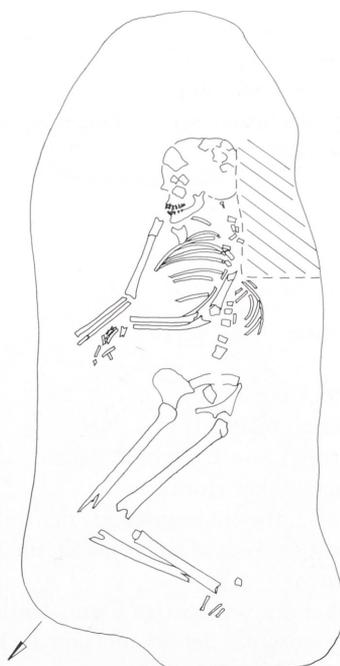
GRAB 4



GRAB 5



GRAB 6



GRAB 8

Abb. 7. Essenbach-Ammerbreite. Grab 4; Grab 5; Grab 6; Grab 8. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

Orientierung: sso-nnw, Blick nach Westen

Skelettlage: linker Hocker,

die Arme sind stark angewinkelt, die Beine sind extrem angehockt, die Knie berühren die Ellenbogen

Grabgrube: unregelmäßig oval, größer als das Skelett

Erhaltungszustand: ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans II, ca. 8 Jahre

Beigaben: keine

Grab 10

(Abb. 9, Grab 10)

HOK: 393,65 m ü. NN

Skeletthöhe: 392,85 m ü. NN

Orientierung: n-s, Blick nach Osten?

Skelettlage: Bauchlage?

beide Arme sind vor bzw. unter dem Oberkörper angewinkelt, die Oberschenkel leicht angehockt, die Unterschenkel fast bis zum Gesäß angezogen, der Schädel liegt mit dem Gesicht nach unten

Grabgrube: unregelmäßig oval, etwas größer als das Skelett

Erhaltungszustand: ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans II, ca. 7 Jahre

Beigaben: keine

Grab 11

(Abb. 8, Grab 11, *Nrn.* 1–7)

HOK: 393,80 m ü. NN

Skeletthöhe: ca. 393,05 m ü. NN

Orientierung: o-w, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Beine sind leicht angehockt, der linke Arm ist vor dem Oberkörper, der rechte Arm über dem Oberkörper angewinkelt, die linke Hand liegt vor dem Mund, die rechte etwas weiter unten

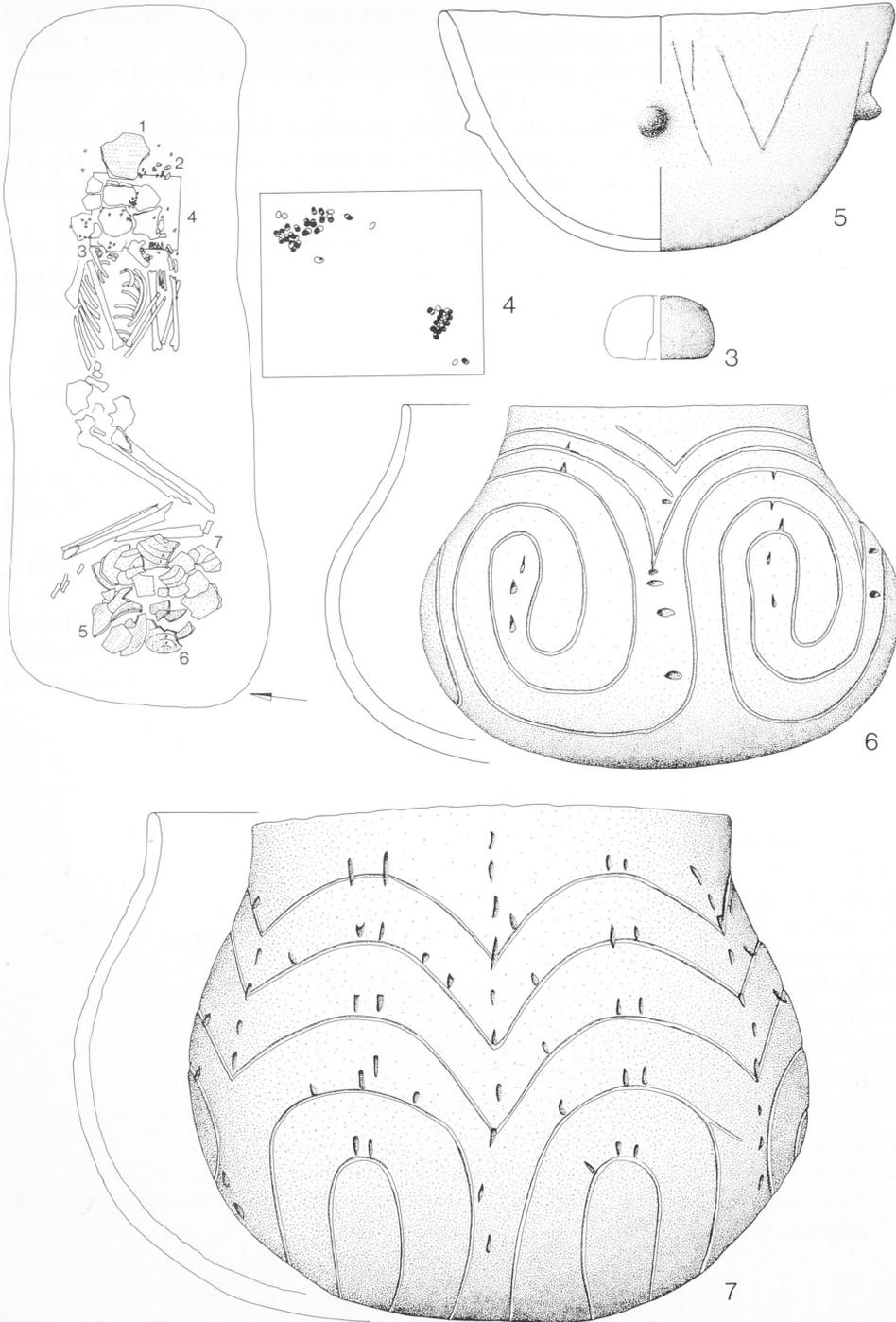
Grabgrube: fast rechteckige Form, deutlich größer als das Skelett

Erhaltungszustand: der Schädel und die Keramikbeigaben sind stark zerscherbt, vermutlich vom Abschubbagger verdrückt, ansonsten ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: juvenil, ca. 14 Jahre

Beigaben:

1. oberhalb des Kopfes ein Mahlsteinbruchstück aus rötlichem Sandstein, sehr grob kristallin, mit der Reibfläche nach oben
Länge: 17 cm, Breite: 12 cm, Höhe: 2,5–3,5 cm
2. rechts neben dem Mahlsteinbruchstück mehrere mürbe, rote Keramikfragmente von einem verzierten Gefäß



GRAB 11

Abb. 8. Essenbach-Ammerbreite. Grab 11. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

3. unter/am rechten Schlüsselbein ein wirtelförmiger Graphitbrocken (Flinzgraphit, Passauer Gegend, freundl. Mitteilung W. Scharff), ursprünglich gelocht und geschliffen, nachdem er gebrochen war, wurde er stellenweise erneut angeschliffen; Durchmesser: 3,1 cm, Höhe: 1,8 cm
4. 142 Schneckengehäuse (*Theodoxus danubialis*) im Bereich des Hirnschädels und in der Ohr-/Wangengegend, einige Gehäuse fanden sich auch unter dem Mahlstein (1.), alle Gehäuse sind gegenüber der Öffnung per Abschleiff? durchbohrt und die Gehäuserücken in Längsrichtung abgerieben
die Detailzeichnung (Abb. 8, Grab 11, Nr. 4, Lage der Gehäuse unter dem Schädel) zeigt 4(?) parallele Reihen am Scheitelbein und Schläfenbein, jeweils mit der Öffnung zum Schädel und wechselseitig einander zugewandt, in der Ohrgegend eventuell zwei parallele Reihen schräg nach unten gerichtet
5. 6. 7. am Fußende waren drei Gefäße deponiert, modern zerdrückt, aber komplett
5. Schale mit 4 Knubben, verziert mit einem geritzten Winkel und einzelnen Ritzlinien; Höhe: 7,0 cm, Mündungsdurchmesser: 12,5 cm
6. verziertes Gefäß; Höhe: 10,0 cm, Mündungsdurchmesser: 8,0 cm
Verzierung: Spirale mit darüber gehängten zweifachen Halbbögen (Girlanden), im Spirkern und unter den Spitzen der Girlanden kurze, senkrechte Stichreihen, z. T. wohl Gliederungslinien,
das Muster wird 4x wiederholt, Randmotiv und Zwickelmotiv sind nicht vorhanden
7. verziertes Gefäß; Höhe: 14,0 cm, Mündungsdurchmesser: 13,5 cm
Verzierung: einfache Spirale mit darüber gehängten dreifachen Halbbögen (Girlanden), sie wird gegliedert durch senkrechte Stichreihen aus zwei Stichen und aus Einzelstichen auf den Biegungspunkten, das Muster wird 4x wiederholt, Randmotiv und Zwickelmotiv sind nicht vorhanden

Grab 12

(Abb. 9, Grab 12, Nr. 1)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,30 m ü. NN

Orientierung: –

Skelettlage: –

Grabgrube: –

Erhaltungszustand: das Skelett lag im Pflugbereich, erhalten sind einige Schädel- und Extremitätenreste, vom Pflug erfaßt und verrissen

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, adult oder matur

Beigaben:

1. in der Nähe des Schädels, Limonit (umgewandelter Pyrit) mit dem Teilabdruck eines Lias-Ammoniten aus der Schwäbischen oder Fränkischen Alb (freundl. Mitteilung P. Schröter, G. Schairer)

Grab 13

(Abb. 9, Grab 13)

HOK: 393,55 m ü. NN

Skeletthöhe: 392,50 m ü. NN

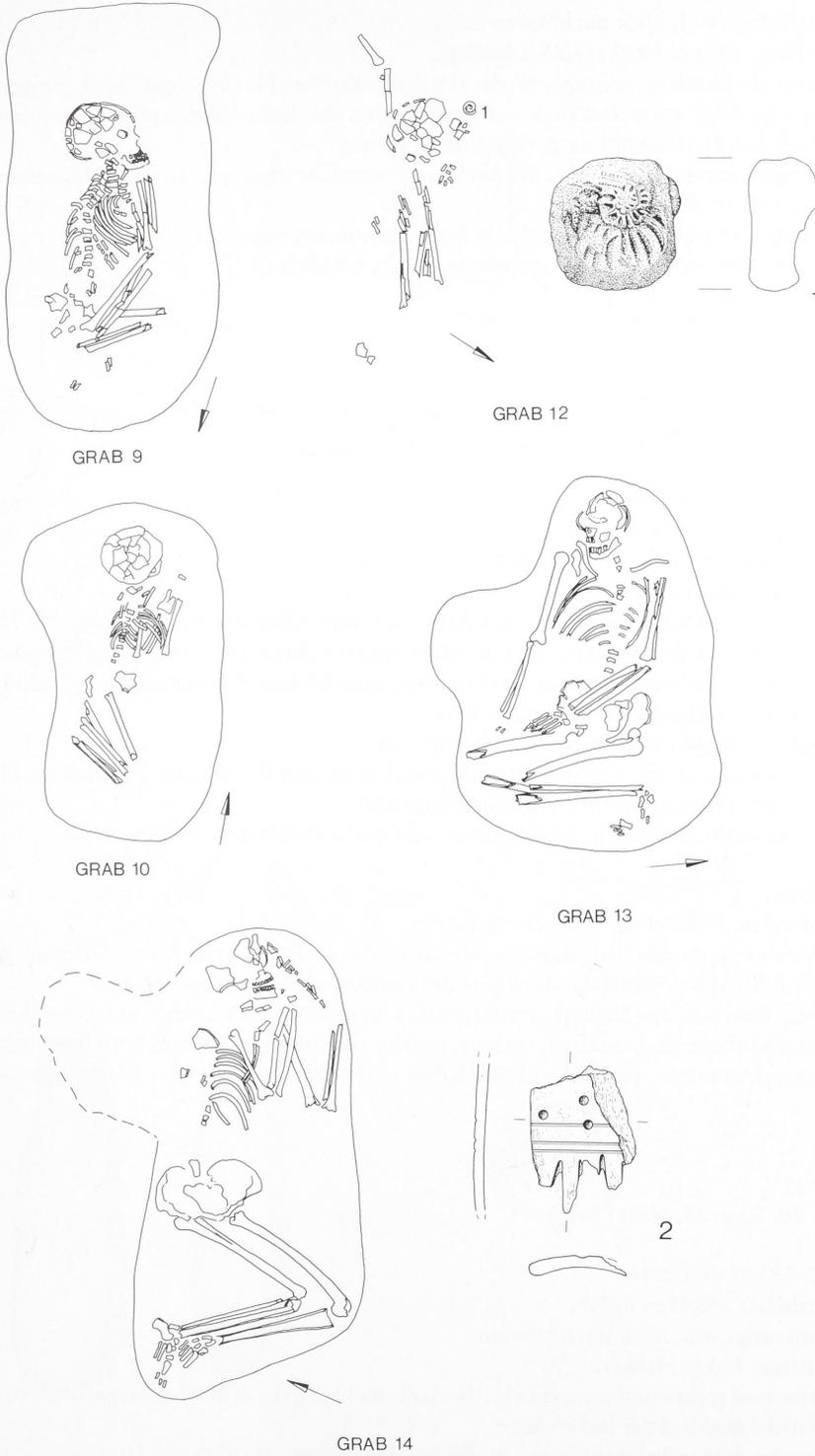


Abb. 9. Essenbach-Ammerbreite. Grab 9; Grab 10; Grab 12; Grab 13; Grab 14. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

Orientierung: w-o, Blick nach Süden
 Skelettlage: rechter Hocker in Rückenlage,
 die Beine sind nach rechts anheckt, die Unterschenkel fast bis zum Gesäß hochgezogen, der rechte Arm liegt ausgestreckt neben dem Körper, der linke Unterarm ist quer über den Unterleib gelegt, der Kopf nach rechts-unten geneigt
 Grabgrube: unregelmäßig oval, der Skelettlage ungefähr angepaßt, an der südlichen Längswand deutliche Ausbuchtung
 Erhaltungszustand: obere Schädelteile fehlen, ansonsten ungestört
 vorläufige anthropologische Bestimmung: adult, weiblich
 Beigaben: keine

Grab 14

(Abb. 9, Grab 15, Nr. 2)

HOK: 393,55 m ü. NN
 Skeletthöhe: 392,85 m ü. NN
 Orientierung: o-w, Blick nach Süden
 Skelettlage: linker Hocker,
 die Beine sind leicht angehockt, die Arme vor dem Oberkörper gewinkelt, die Hände befinden sich vor dem Gesicht, der linke Arm liegt vor dem rechten und erweckt zusammen mit dem leicht gedrehten Becken den Eindruck einer leichten Rückenlage im Wirbelsäulenbereich, der Kopf liegt auf der linken Seite
 Grabgrube: der Skelettlage genau angepaßt, eng
 Erhaltungszustand: die Rückenpartie am Oberkörper und der hinterer Schädelbereich sind durch einen Tiergang gestört, ansonsten ungestört
 vorläufige anthropologische Bestimmung: adult oder frühmatur, wohl weiblich

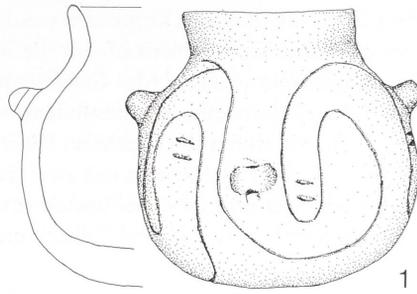
Beigaben:

1. unter dem Schädel ein Schneckengehäuse
 Theodoxus danubialis, stark zerbrochen, eventuell gegenüber der Öffnung durch Abschleiff? durchbohrt, die Rückseite des Gehäuses ist nicht abgerieben
2. beim Waschen des Skeletts, postkranial, Fragment eines Kammes aus Geweih?, vier Zinkenansätze sind erhalten, verziert, auf der Griffplatte kann man noch 3 waagrecht eingeschnittene(?), parallel laufende Rillen und 3 kreisrunde, seichte Eintiefungen sehen

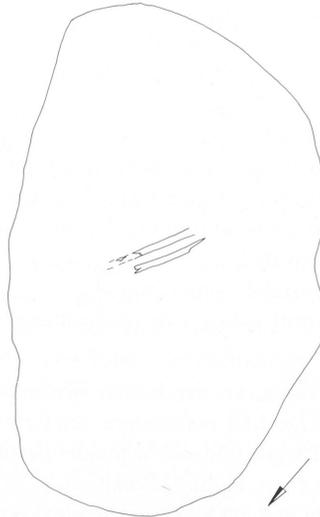
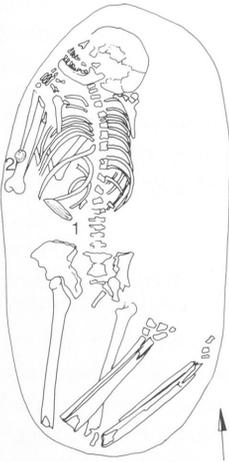
Grab 15

(Abb. 10, Grab 15, Nr. 1)

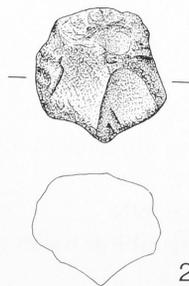
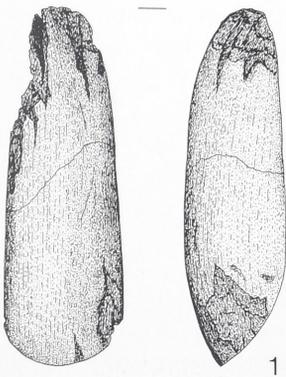
HOK: 393,55 m ü. NN
 Skeletthöhe: 392,45 m ü. NN
 Orientierung: w-o, Blick nach Norden
 Skelettlage: linker Hocker,
 die Beine sind rechtwinklig angehockt, die Arme wohl eng vor dem Oberkörper angewinkelt, der Schädel liegt auf der linken Seite
 Grabgrube: fast rechteckige Form, größer als das Skelett
 Erhaltungszustand: ungestört
 vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans II, ca. 7 Jahre



GRAB 15



GRAB 17



GRAB 16

Abb. 10. Essenbach-Ammerbreite. Grab 15; Grab 16; Grab 17. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

Beigaben:

1. ungefähr 20 cm oberhalb des Kopfes am westlichen Grabgrubenrand ein verziertes Gefäß mit vier quer angesetzten Henkelösen, die im Wechsel auf der Schulter und auf dem Bauchbug angebracht sind (das Gefäß wurde während der Ausgrabung unbeobachtet aus dem Grabzusammenhang entnommen, seine Position nachträglich rekonstruiert); Höhe: 7,5 cm, Mündungsdurchmesser: 5,0 cm
Verzierung: eine einfache Spirale mit zwei länglichen Stichen im Spiralkern, das Motiv wird 3x wiederholt und ist dabei jeweils in den freien Platz zwischen die Henkelösen gesetzt; kein Randmotiv und kein Zwickelmotiv vorhanden

Grab 16

(Abb. 10, Grab 16, *Nrn.* 1–2)

HOK: 393,55 m ü. NN

Skelethöhe: 392,80 m ü. NN

Orientierung: n-s, Blick nach Westen

Skelettlage: Bauchlage?

beide Arme sind rechts vor dem Oberkörper angewinkelt, dabei liegt der linke Arm vor, der rechte unter dem Oberkörper, der Schädel liegt auf der rechten Seite, dabei scheint der Kopf in den Nacken gedrückt; die Oberschenkel sind gestreckt, die Unterschenkel nach rückwärts abgelenkt und fast bis an das Gesäß hochgezogen

Grabgrube: oval, eng

Erhaltungszustand: ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, wohl adult, wahrscheinlich männlich

Beigaben:

1. an der Taille, an der linken Körperseite lag auf der linken Schmalseite ein großer, schmaler Dechsel aus graugrünem Grünstein, die Schneide zeigte nach oben, die Nackenpartie ist stark und die Schneidenpartie leicht zerstört (alt gebrochen); Länge: 9,6 cm, Breite: 3,2 cm, Höhe: 2,7 cm
2. außen am linken Oberarm ein Silexkernstein (kieselig Quarzit), graugelb, wohl sekundär als Klopstein benutzt, mit zahlreichen kleinen Aussplitterungen und Narben; Höhe: 3,0 cm, Durchmesser: 3,5 cm

Grab 17

(Abb. 10, Grab 17)

HOK: 394,00 m ü. NN

Skelethöhe: 393,70 m ü. NN

Orientierung: die Grabgrube ist nw-so ausgerichtet

Skelettlage: –

Grabgrube: unregelmäßig oval

Erhaltungszustand: das Skelett ist völlig verpflügt, lag im Humusbereich, erhalten sind 2 Extremitätenknochen

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans

Beigaben: –

Grab 18

(Abb. 11, Grab 18, *Nrn.* 1–3)

HOK: 394,20 m ü. NN

Skeletthöhe: 394,05 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Beine sind leicht angehockt, die Arme vor dem Oberkörper eng gewinkelt, der Schädel liegt auf der linken Seite

Grabgrube: fast rechteckige Form, eng

Erhaltungszustand: stark verdrückt und verzogen, aber erstaunlicherweise trotz der hohen Lage nicht völlig zerstört, ein Teil der Beigaben dürfte nicht mehr in situ sein

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, wohl matur, wahrscheinlich weiblich

Beigaben:

1. 32 Schneckengehäuse, *Theodoxus danubialis*, alle gegenüber der Öffnung per Abschiff? durchbohrt, die Rücken sind in Längsrichtung abgerieben
die Detailzeichnung (Abb. 11, Grab 18, Nr. 1, Lage der Gehäuse auf dem Schädel) zeigt am Stirn-, Scheitel- und Schläfenbein zwei parallele Reihen aus dicht nebeneinander liegenden Schneckengehäusen mit den Öffnungen zum Schädel gewandt (es läßt sich nicht mehr feststellen, ob die Öffnungen wechselseitig zueinander angeordnet sind), daneben weitere Gehäusesplitter, vereinzelte Gehäuse auch oberhalb des Kopfes, wohl verrissen?
2. 37 durchbohrte runde Spondylusperlen, eine an der Bohrung zerbrochen, alle sind mehr oder weniger trichterförmig durchbohrt, sie lagen verteilt über den gesamten Bereich des Oberkörpers und dahinter, auch unter dem Körper, viele wohl vom Pflug verrissen
am Hals liegen drei Perlen vielleicht in situ, wie aufgefädelt, nebeneinander
3. 1 Röhrenperle aus Spondylus? unter den runden Perlen, ihre genaue Lage ist nicht mehr zu ermitteln

Grab 19

(Abb. 11, Grab 19, *Nr.* 1)

HOK: 394,00 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,75 m ü. NN

Orientierung: ungefähr o-w, wenn die erhaltenen Knochen in situ sind, Blick?

Skelettlage: –

Grabgrube: –

Erhaltungszustand: das Skelett fast völlig verpflügt, erhalten sind Teile der Unterextremitäten und ein Rippenfragment

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, eher weiblich

Beigaben:

1. im Bereich der Beine eine große Wandungsscherbe von einem grobkeramischen, nicht sehr großen Gefäß, unverziert, frische und alte Brüche

Grab 20

(Abb. 12, Grab 20, Nr. 1)

HOK: 394,00 m ü. NN

Skelethöhe: 393,65 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker in Rückenlage?

beide Arme sind vor dem Oberkörper angewinkelt, die Oberschenkel fast gerade, die Unterschenkel mäßig angehockt, der Schädel liegt auf der linken Seite

Grabgrube: fast rechteckige Form, deutlich größer als das Skelett

Erhaltungszustand: die rechte, obere Schädelhälfte und Teile des Oberkörpers sind gestört, wohl vom Pflug erfaßt

vorläufige anthropologische Bestimmung: spätadult, weiblich

Beigaben:

1. direkt oberhalb des Kopfes, ein fast komplettes verziertes Gefäß, wohl vom Pflug zerscherbt; Höhe: 7,0 cm, Mündungsdurchmesser: 7,5 cm

Verzierung: das Bauchmotiv besteht aus auf die Spitze gestellten, gestochenen Rauten, mindestens 3x geschachtelt, das Motiv wird 3x wiederholt und ist gegliedert durch waagerechte und senkrechte Stichreihen, als Zwickel kommen einzelne Stiche in Frage, das Randmotiv ist eine einzelne waagerecht umlaufende Stichreihe

Grab 21

(Abb. 11, Grab 21)

HOK: 393,70 m ü. NN

Skelethöhe: 393,40 m ü. NN

Orientierung: ungefähr no-sw, wenn die Position der erhaltenen Knochen in etwa richtig ist

Skelettlage: –

Grabgrube: –

Erhaltungszustand: völlig verpflügt, wenige Extremitätenknochen erhalten

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen, eher weiblich

Beigaben: –

Grab 22

(Abb. 11, Grab 22)

HOK: 393,90 m ü. NN

Skelethöhe: 393,65 m ü. NN

Orientierung: nno-ssw, wenn die Position der erhaltenen Knochenreste richtig ist, ev. Blick nach Osten

Skelettlage: linker Hocker

Grabgrube: oval, größer als das Skelett

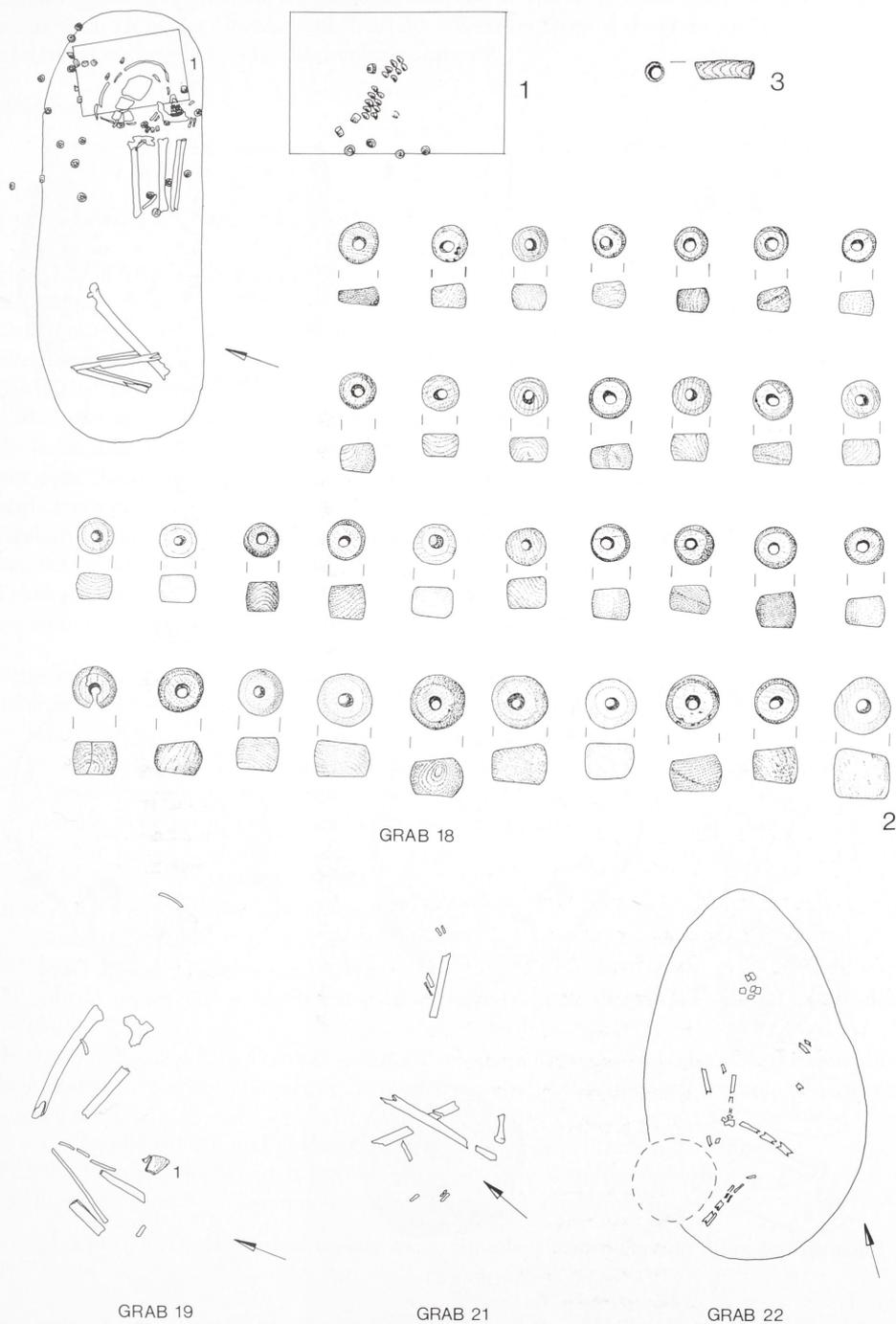


Abb. 11. Essenbach-Ammerbreite. Grab 18; Grab 19; Grab 21; Grab 22. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

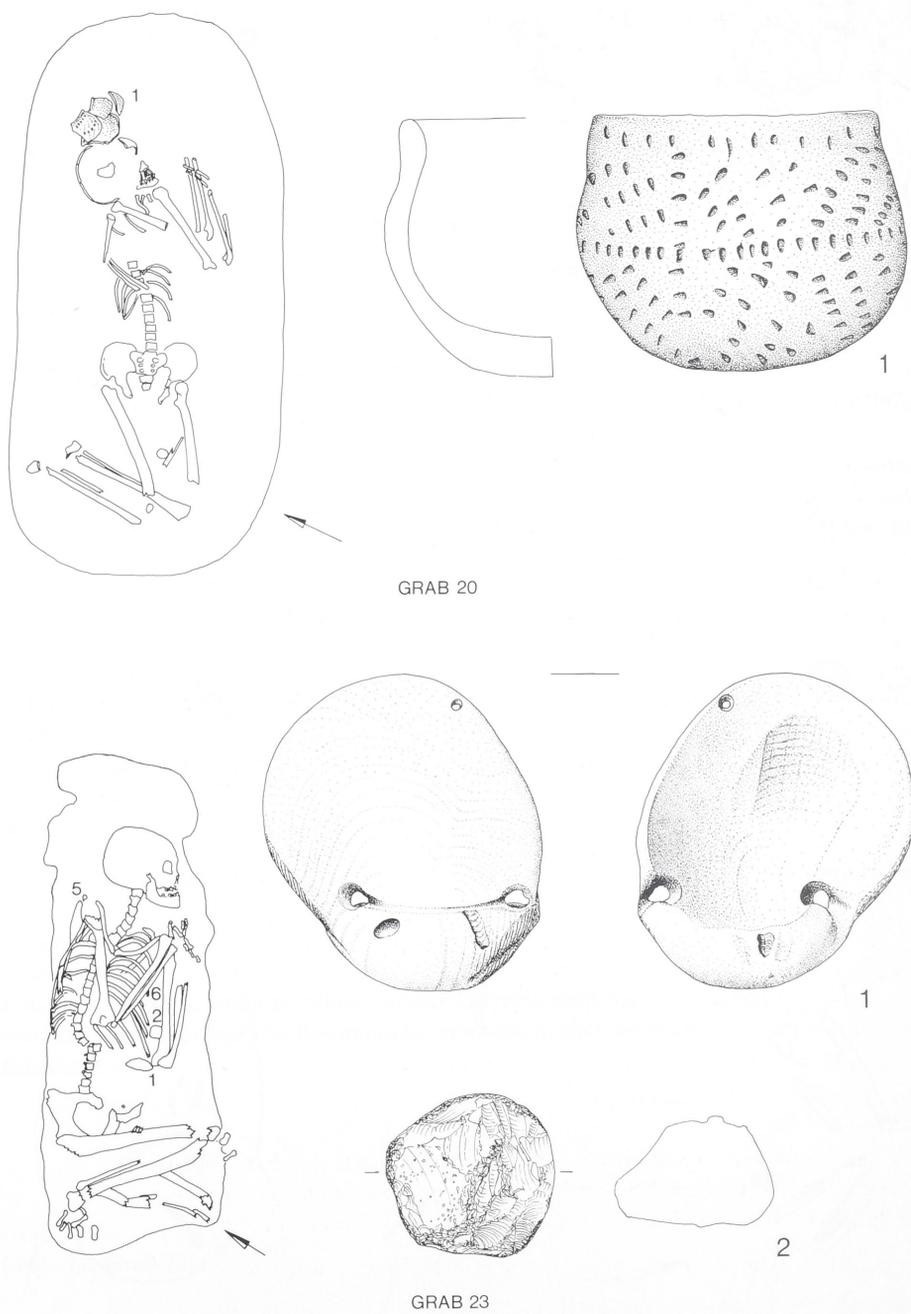


Abb. 12. Essenbach-Ammerbreite. Grab 20; Grab 23. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

Erhaltungszustand: das Skelett ist aufgrund der hohen Lage wohl vom Pflug vernichtet worden; in Höhe der Unterschenkel, an der SW-Seite, Störung durch einen Grenzstein vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans?

Beigaben: –

Grab 23

(Abb. 12, Grab 23, *Nrn. 1–3* und *Abb. 13*)

HOK: 393,70 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,35 m ü. NN

Orientierung: ono-wsw, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Wirbelsäule ist oberhalb der Lendenwirbel, zwischen dem zweit- und drittletzten Brustwirbel gebrochen, vielleicht sind Becken und Oberkörper in die Rückenlage gedreht worden, die Beine sind stark angehockt, die Unterschenkel fast an das Gesäß gezogen, die Arme sind vor dem Oberkörper gewinkelt, die Hände liegen an der linken Schulter, der Schädel ist seitlich gelegt

Grabgrube: unregelmäßige, fast rechteckige Form, der Skelettlage angepaßt, eng, der Rücken liegt direkt an der Nordwand

Erhaltungszustand: leicht vom Pflug in Mitleidenschaft gezogen

vorläufige anthropologische Bestimmung: spätmatur, männlich

Beigaben:

1. unter dem linken Ellenbogen, vor dem Bauch in Taillenhöhe eine Spondylusklaappe, ihre Innenseite ist nach oben zur Brust gewandt, das Schloß ist zur linken Körperhälfte gerichtet; die Schale ist unterhalb des Schlosses an beiden Rändern durchbohrt (die Bohrlöcher sind von der Außen- zur Innenseite trichterförmig), an der Außenseite ist eine Abnutzungsrinne zwischen beiden Löchern zu erkennen und an der Innenseite zeigt sich von jedem Loch schräg zum Rand eine breite Abnutzungsspur, am Ventralrand ist ein kleines, ebenfalls trichterförmiges Loch angebracht
 2. Kernstein aus Silex zwischen angewinkeltem linken Oberarm und Brustkorb, grau, wohl sekundär als Klopstein bzw. Feuerschlagstein genutzt, übersät von kleinen Narben; Höhe: 3,0 cm, Durchmesser: 4,5 cm
 3. beim Waschen des Schädels ein geometrischer Mikrolith (Trapez) aus grauem Silex (*Abb. 13*)
 4. vor dem Bauch kleine Fragmente von Schneckengehäusen, wohl *Theodoxus danubialis*
 5. hinter dem Nacken, auf der rechten Schulter eine stark brüchige, kleine, ev. verzierte Scherbe
 6. zwischen Brustkorb und linkem Oberarm ein kleines Bröckchen Rotlehm
 7. beim Waschen des Schädels zwei kleine unverzierte Wandungsscherben
- die Beigaben-Nrn. 3 – 7 stammen vermutlich aus der Grabeinfüllung
- x. auf dem Bauch eine kleine mittelalterliche Scherbe vermutlich vom Pflug transportiert

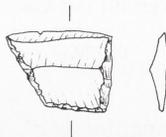


Abb. 13. Essenbach-Ammerbreite. Mikrolith aus der Einfüllung von Grab 23. – M. 1:1.

Grab 24

(Abb. 14, Grab 24, Nrn. 1–3)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,15 m ü. NN

Orientierung: oso-wnw, Blick nach Süden

Skelettlage: Bauchlage?

der rechte Arm ist gestreckt, parallel zum Körper, die Hand liegt unter dem Becken, der linke Arm ist vor dem Kopf angewinkelt und die Hand ist mit der Handfläche auf den Kopf gelegt; die Oberschenkel sind gestreckt, die Unterschenkel zurückgewinkelt und fast bis zum Gesäß hochgezogen, der Kopf ist vorgezogen und liegt auf der linken Seite

Grabgrube: unregelmäßig oval, körperbemessen, die Begrenzung am Rücken war nur undeutlich, sie erscheint leicht verbreitert, ev. vom Pflug

Erhaltungszustand: fast ungestört, wohl erste Vernichtungsspuren vom Pflug in der Nordhälfte

vorläufige anthropologische Bestimmung: matur, männlich

Beigaben

1. am rechten Oberarm Kernstein aus Silex (kieseliger Quarzit), graugelb, wohl sekundär als Klopstein verwendet, mit zahlreichen kleinen Narben; Länge: 5,0 cm, Breite: 3,7 cm, Höhe: 2,5 cm
 2. etwas unterhalb von 1., am rechten Oberarm Silexklinge, senkrecht stehend, grau, die Einbuchtung an der Längsseite ist retuschiert; Länge: 4,3 cm, Breite: 2,0 cm
 3. im Nacken, mit der Schneide noch unter dem Schädel, ein großer, schmaler Dechsel aus blaugrauem Grünstein, das Beil liegt auf seiner rechten Schmalseite, der Rücken zeigt dabei zur Schulter, im Nacken sind alte Beschädigungen zu erkennen; Länge: 13,7 cm, Breite: 3,0 cm, Höhe: 3,4 cm
 4. 25 cm hinter dem Rücken Rötel(?)reste, wohl leicht verzogen (vgl. Form der Grabgrube)
 5. in Taillenhöhe ein kleiner, verbrannter Silexabschlag
 6. am linken Ellenbogen ein durchglühtes Röhrenknochenfragment
 7. an der linken Schulter ein durchglühtes Knochenfragment
 8. am Fußende der Grabgrube, 10 cm vor dem linken Knie, kleine Reste einer Wandungsscherbe, eventuell verziert
- die Beigaben-Nrn. 5–8 stammen vermutlich aus der Grabeinfüllung

Grab 25

(Abb. 14, Grab 25)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,25 m ü. NN

Orientierung: ungefähr nw-so, nach Verlauf der Grabgrube

Skelettlage: –

Grabgrube: Form nicht mehr zu rekonstruieren

Erhaltungszustand: zerstört

vorläufige anthropologische Bestimmung: Infans?

Beigaben: –

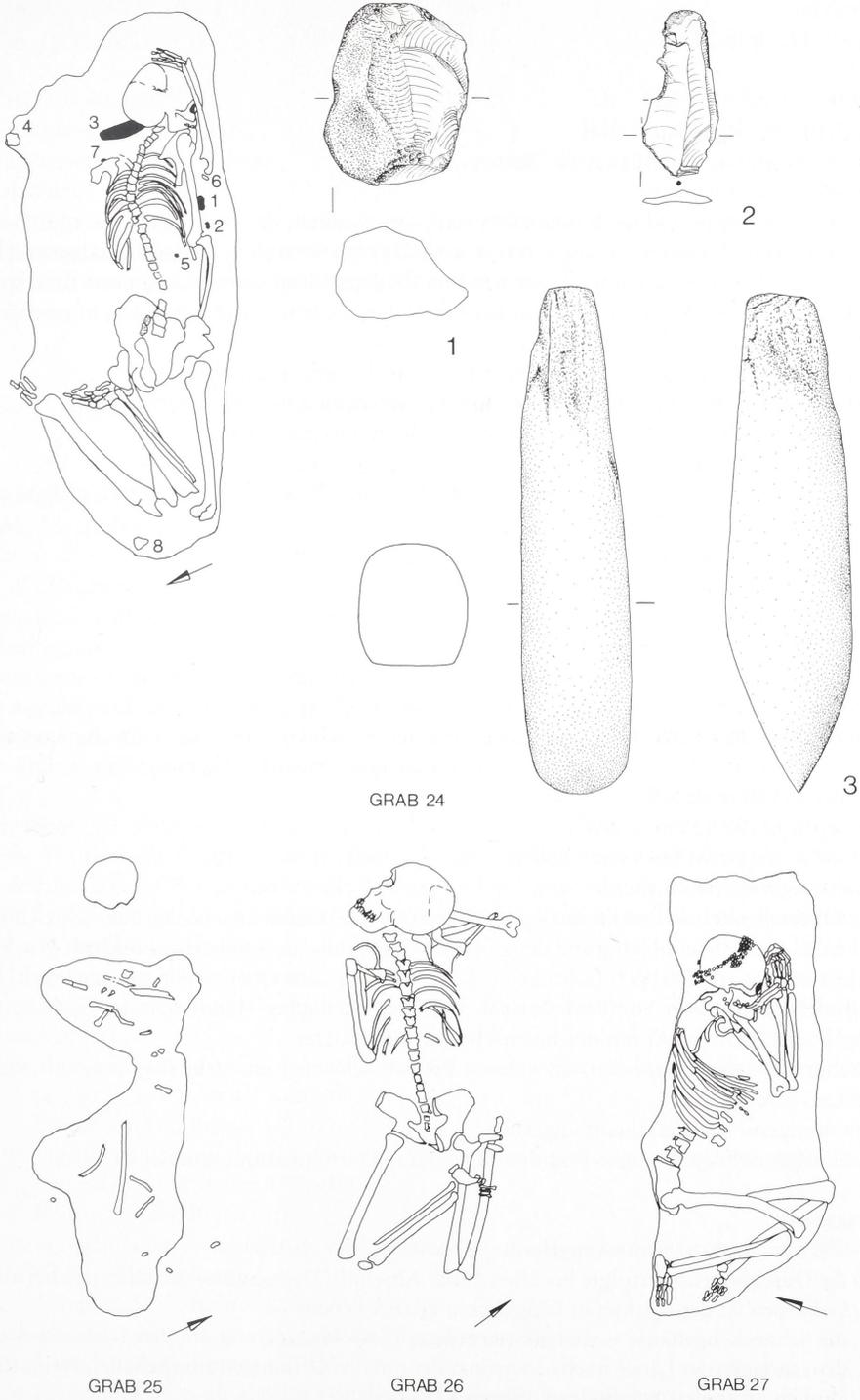


Abb. 14. Essenbach-Ammerbreite. Grab 24; Grab 25; Grab 26; Grab 27. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.

Grab 26

(Abb. 14, Grab 26)

HOK: 393,60 m ü. NN

Skeletthöhe: 391,20 m ü. NN

Orientierung: nw-so, Blick nach Westen

Skelettlage: Bauchlage,

die Unterschenkel sind nach rückwärts stark angewinkelt, das rechte Bein bis zum Gesäß hochgezogen, während das linke etwas nach Norden verrutscht ist und auf dem rechten Unterschenkel liegt, der linke Unterarm und die Hand liegen unter der linken Brustkorbhälfte, der rechte Arm ist nach oben gewinkelt und die Hand liegt unter dem Hirnschädel, der Schädel ist nach links gedreht

Grabgrube: unregelmäßig oval, in Skeletthöhe nicht mehr erkennbar

Erhaltungszustand: der Schädel ist zerscherbt, erscheint ansonsten ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: wohl matur, männlich

Beigaben: -(?)

am linken Oberrand des Beckens ein kleines Bröckchen Graphit(?), nicht analysiert

Grab 27

(Abb. 14, Grab 27, Nr. 1)

HOK: 393,80 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,25 m ü. NN

Orientierung: o-w, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Oberschenkel sind rechtwinklig, die Unterschenkel mäßig angehockt, der rechte Unterschenkel hat sich wohl aufgrund der zu engen Grabgrube aus seinem Verbund mit dem Fuß gelöst und ist etwas abgerutscht, beide Arme sind vor dem Oberkörper eng gewinkelt, die linke Hand ist flach vor dem Gesicht abgelegt, die rechte Handfläche ist nach hinten abgebogen und umfaßt mit der Innenseite den Unterkiefer

Grabgrube: körperbemessen, im unteren Bereich sehr eng, unregelmäßig ovale bis rechteckige Form

Erhaltungszustand: erscheint ungestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: spätadult/frühmatur, eventuell weiblich

Beigaben:

1. 208 durchbohrte Schneckengehäuse, *Theodoxus danubialis*
die Durchbohrung erfolgte bei allen durch Abschleiß(?) gegenüber der Öffnung, bei allen Gehäusen ist der Rücken in Längsrichtung abgerieben
die Schneckengehäuse waren als vierzeiliges Band kranzförmig um den Schädel gewunden, sie lagen der Länge nach nebeneinander mit den Öffnungen zum Schädel, vermutlich ähnlich arrangiert wie in den Gräbern 4, 11 und 18
2. am Hals und am Unterkiefer befanden sich 9 weitere Schneckengehäuse, *Theodoxus danubialis*, alle gegenüber der Öffnung durch Abschleiß(?) durchbohrt, bei 6 Gehäusen waren die Rücken in Längsrichtung abgerieben

Grab 28

(Abb. 15, Grab 28)

HOK: 393,40 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,20 m ü. NN

Orientierung: ungefähr nw-so

Skelettlage: –

Grabgrube: –

Erhaltungszustand: beim Humusabschub zerstört

vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen

Beigaben: –

Grab 29

(Abb. 15, Grab 29, *Nrn. 1–4*)

HOK: 393,20 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,00 m ü. NN

Orientierung: o-w

Skelettlage: –, Beine ev. nach links angehockt

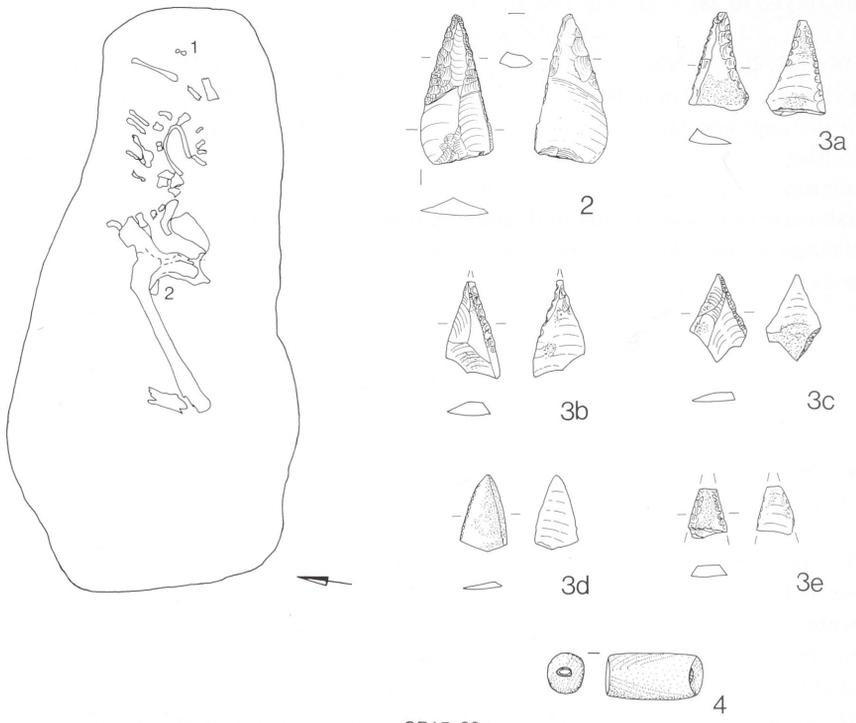
Grabgrube: unregelmäßig oval, größer als das Skelett

Erhaltungszustand: Skelett vom Pflug und beim Humusabschub stark zerstört

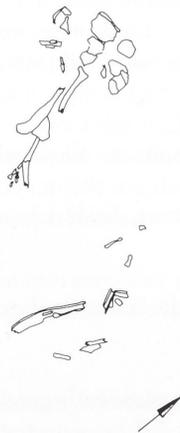
vorläufige anthropologische Bestimmung: erwachsen

Beigaben:

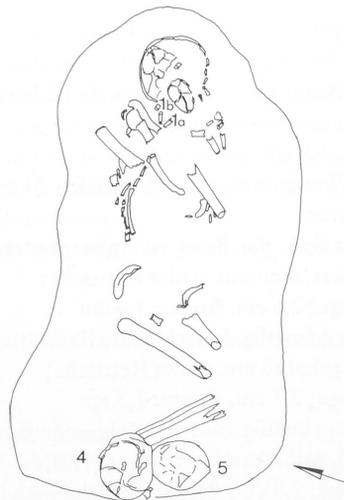
1. im Kopfbereich 10 Schneckengehäuse, *Theodoxus danubialis*, gegenüber der Öffnung durch Abschliff(?) durchbohrt, die Rücken sind in Längsrichtung abgerieben
2. in der Beuge von Oberschenkel und Becken eine dreieckige Silexpfelspitze, beide Längskanten und Basis retuschiert;
Länge: 3,8 cm, Breite: 1,9 cm
3. beim Waschen des postkranialen Skeletts, 5 Silexpfelspitzen, alle, meist beidseitig, angesintert
 - a. dreieckig, die Basis ist unbearbeitet, leicht ausgesplittert, beide Längskanten retuschiert, eine mit steiler Retusche;
Länge: 2,6 cm, Breite: 1,6 cm
 - b. unregelmäßig dreieckig, die Basis anscheinend schräg, die Spitze alt abgebrochen, eine Längskante mit steiler Retusche;
Länge: 2,7 cm, Breite: 1,5 cm
 - c. unregelmäßig rautenförmig, eine Basishälfte und die gegenüberliegende Längskante sind steil retuschiert;
Länge: 2,3 cm, Breite: 1,6 cm
 - d. extrem flach, nur eine Längskante ist steil retuschiert;
Länge: 2,0 cm, Breite: 1,2 cm
 - e. Spitze und Basis alt abgebrochen, beide Längskanten retuschiert;
Länge: 1,4 cm, Breite: 1,0 cm
4. beim Waschen des postkranialen Skeletts, 1 röhrenförmige Perle aus Spondylus, stark angesintert



GRAB 29

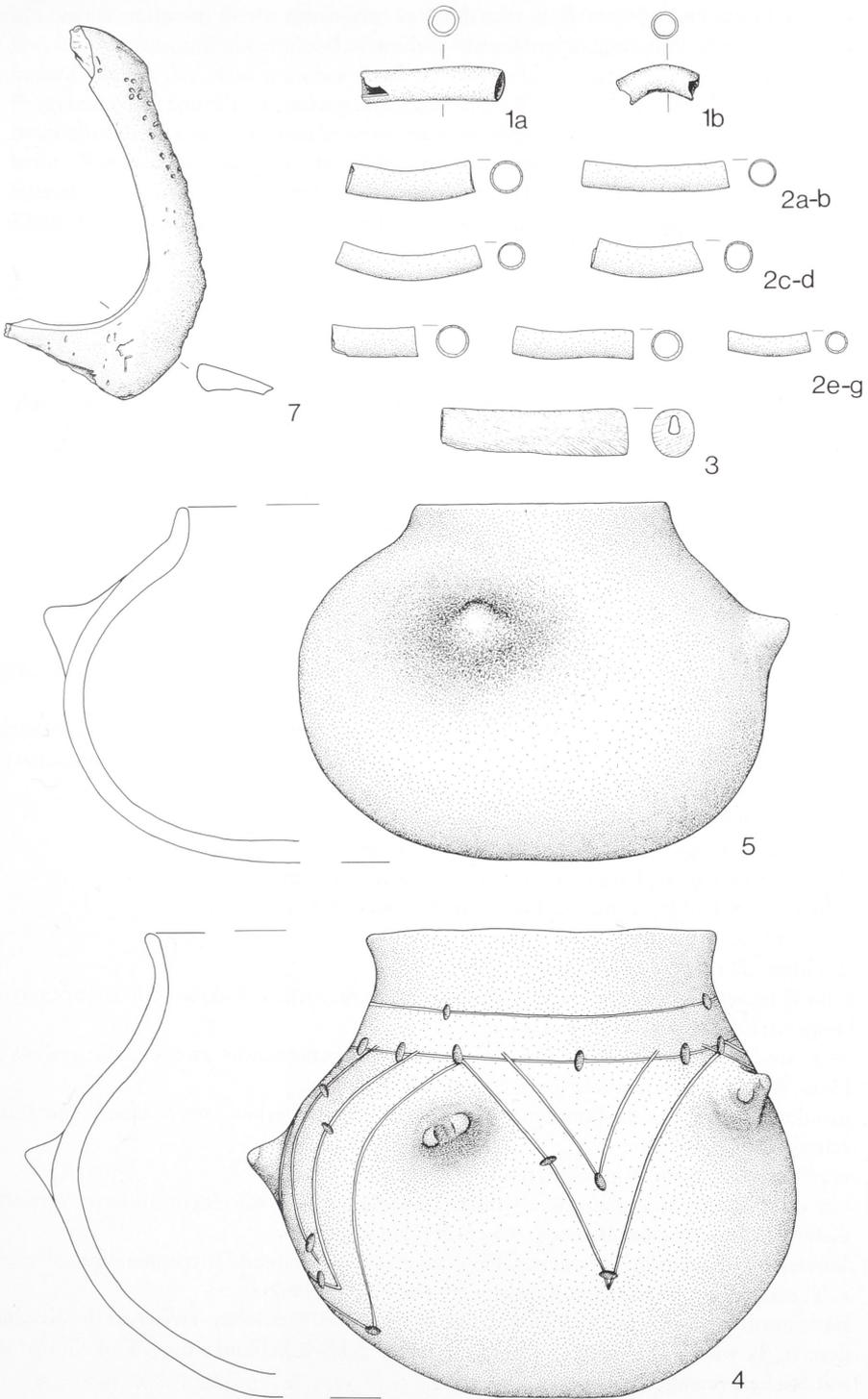


GRAB 28



GRAB 30

Abb. 15. Essenbach-Ammerbreite. Grab 28; Grab 29; Grab 30. – Beigaben M. 1:2; Grabplan M. 1:20.



GRAB 30

Abb. 16. Essenbach-Ammerbreite. Grab 30. – M. 1:2.

- x. außerhalb der Grabgrube hinter dem Rücken, mindestens 0,50 m entfernt, eine kleine, grobkeramische Wandungsscherbe, eventuell nicht linienbandkeramisch

Grab 30

(Abb. 15, Grab 30 und Abb. 16, Grab 30, Nrn. 1–5.7)

HOK: 393,40 m ü. NN

Skeletthöhe: 393,20 m ü. NN

Orientierung: o-w, Blick nach Süden

Skelettlage: linker Hocker,

die Beine sind leicht angewinkelt, die Arme wohl vor dem Oberkörper eng gewinkelt, da Fingerreste vor dem Gesicht liegen, der Schädel liegt auf der linken Seite

Grabgrube: unregelmäßig, oval, skelettangepaßt

Erhaltungszustand: vom Pflug und beim Abschieben deutlich gestört

vorläufige anthropologische Bestimmung: spätadult?, eher männlich

Beigaben

1. im Nackenbereich 2 Dentaliumröhrchen (a und b)
 - a. leicht beschädigt, Länge: 3,0 cm, Durchmesser: 0,8 cm
 - b. das Röhrchen ist leicht gebogen und an der Biegungsinne Seite ausgebrochen, Länge: 2,3 cm, Durchmesser: 0,7 cm
2. beim Waschen der Skelettreste 6 weitere Dentaliumröhrchen (a–f), ein letztes Röhrchen (g) wurde erst beim Zeichnen entdeckt, da es sich in ein größeres (d) geschoben hatte
 - a. Länge: 3,5 cm, Durchmesser: 0,8 cm
 - b. Länge: 4,0 cm, Durchmesser: 0,7 cm
 - c. gebogen, Länge: 4,0 cm, Durchmesser: 0,7 cm
 - d. leicht beschädigt, Länge: 3,0 cm, Durchmesser: 0,8 cm
 - e. leicht beschädigt, Länge: 2,4 cm, Durchmesser: 0,8 cm
 - f. Länge: 3,3 cm, Durchmesser: 0,8 cm
 - g. Länge: 2,3 cm, Durchmesser: 0,55 cm
3. beim Waschen der Skeletts, bei Femur- und Beckenresten eine Röhrenperle aus Spondylus; Länge: 5,1 cm, Durchmesser: 1,3 cm
4. + 5. am Fußende, direkt bei den Füßen standen nebeneinander zwei Gefäße, jeweils der Hals-/Randbereich ist nicht ganz vollständig erhalten

aus dem Innern von 4. stammen zwei winzige Wandscherben, aus 5. eine kleine Randscherbe und Rötelle (6.)
4. verziertes Gefäß mit 4 geschlitzten Knubben

aus dem Innern stammen zwei winzige Wandscherben von einem anderen verzierten Gefäß; Mündungsdurchmesser: 9,5 cm, Höhe: 13,0 cm

Verzierung: Randmotiv: zwei parallel waagrecht umlaufende Ritzlinien, unregelmäßig, z. T. im Rhythmus mit dem Bauchmotiv von Stichen besetzt

Bauchmotiv: geschachtelte Winkel aus zwei bis drei Ritzlinien, zwischen die Knubben gesetzt, 3x wiederholt, die Eck- und Endpunkte der Winkel und einige Winkellinien sind mit Stichen versehen
5. unverziertes Gefäß mit drei Knubben

aus dem Innern eine kleine Randscherbe von einem anderen unverzierten Gefäß; Mündungsdurchmesser: 7,0 cm, Höhe: 10,0 cm

6. die Gefäßinnenseite von 5. war bis zu 3–4 cm unterhalb vom Rand bedeckt mit Resten von ehemals dünnflüssigem Rötel (freundl. Mitteilung J. Cierny)
7. beim Erstellen des Planums über Grab 30 wurde in ca. 2,50 m Entfernung das große Fragment eines Spondylusarmringes gefunden, der Rest des Armschmucks ist vermutlich beim Humusabschub unentdeckt vernichtet worden
8. beim Waschen der Skelettreste zwei unverbrannte Tierknochen, wohl Fersen- und Sprungbein eines Huftiers: linker calcaneus und talus (im Verband) mit Schnittspuren, Ziege, juvenil-frühadult, vermutlich männlich (freundl. Mitteilung J. Boessneck)